

# HPI ZEITUNG

Bericht über den IT-Gipfel

Interview mit G. Bettin

StudiVZ: Pro und Contra

Kart-Challenge

Studenten-Klubs

Bericht vom 23C3

Professorenvorstellung

Bonbon-Orakel

Die IT-Merkel

*Ich bin ein zukünftiger Werbeplatz.*

Diese Ausgabe wurde freundlicherweise vom Institut bezahlt. Vielen Dank! Zeit für die Sponsorsuche blieb uns nämlich wirklich nicht. Die nächsten Ausgaben müssen wir allerdings durch Werbung finanzieren. Es sei denn das Institut übernimmt weiterhin die Kosten, wahrt somit die Unabhängigkeit der Zeitung und ermöglicht einen werbefreien Lesegenuss für alle.

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor dir liegt nun die erste Ausgabe unserer HPI-Zeitung. Richtig, nicht der "HPI-Zeitung", sondern unserer HPI-Zeitung, denn wir sind der Meinung, dass vier Leute (und ja, das ist die komplette Redaktion) nicht über den Namen einer Zeitung entscheiden sollten, die für das gesamte Institut gemacht wird.

Mit Vorurteilen über Kochartikel im Rücken haben wir eine Zeitung herausgebracht, auf die wir durchaus stolz sein können. Das hauptberufliche Herausgeben einer Zeitung durch Profis ist schon nicht trivial, nun hat sich eine chronisch unterbesetzte Amateur-Redaktion in ihrer kargen Freizeit zusammen gefunden und dank Outsourcing der Inhaltserstellung es sogar geschafft, ihr Ziel von 40 Seiten zu erreichen und zu überschreiten. Vielen Dank an die Autoren !

Und da unsere HPI-Zeitung natürlich auch weiterhin nicht nur von dem Inhalt der Redaktion (über)leben kann, ist jeder dazu aufgerufen, die Zeitung mit seinem Beitrag zu bereichern oder sich kooperativ zu zeigen, wenn wir jemanden brauchen, der über ein Thema schreibt. (Der verzweifelt-ernstgemeinte Hilferuf eines Aushangs gegenüber von Frau Pamperins Büro blieb leider unbeachtet oder nur ausgelacht.)

Doch trotz langer Artikel-Flaute haben wir diese Zeitung aufgebaut. Das ganze erste Semester über haben wir Artikel angeregt, gesammelt und geschrieben und einen vollen Monat an dem Layout gesessen. Nun ist sie fertig, unsere erste HPI-Zeitung!

Wir sind kein offizielles Presseblatt und auch keine Fachzeitschrift (da wir keine Fachredaktion sind) oder ein News-Ticker (denn die Aktualität hält sich stark in Grenzen :-)), sondern wir sehen uns viel mehr als dokumentierendes Instrument von Instituts-Veranstaltungen und wollen solche Ereignisse für kommende Generationen in schönen Häppchen aufbereiten und bewahren.

Wenn du also Fotos von einem HPI-Event hast oder wenn du darüber schreiben kannst, dann tu es! Die Redaktion und mit der erscheinenden Zeitung auch der Rest des Instituts freuen sich über deine Beteiligung.

Dein Zeitungs-Team

---

Liebe Studentinnen und Studenten,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Leserinnen und Leser,

nun ist es soweit: die „HPI-Zeitung“ erscheint zum ersten Mal.

Dies nehme ich zum Anlass, allen an diesem Projekt Mitwirkenden zu gratulieren und Dank auszusprechen. Diese erste Ausgabe ist nämlich zugleich ein erstes „!“ für die Arbeit unserer HPI-Studentenklubs!

Aller Anfang ist bekanntlich schwer, und umso erfreulicher ist es, wenn ein Projekt so sichtbar Erfolge vorzeigen kann. Ist somit einmal die Grundlage gelegt, geht von nun an vieles leichter. Ein Selbstläufer ist dies aber nicht. Wir, insbesondere aber der für den Inhalt des Blattes allein verantwortliche Studenten-Klub „HPI-Zeitung“, würden uns daher freuen, wenn schon zur nächsten Ausgabe noch mehr von Euch Beiträge zum Gelingen dieser Zeitung beisteuern. Beiträge jeder Art. Ob Artikel, Berichte, Hinweise, Fotos, Anmerkungen, Stellungnahmen, Lustiges, Merkwürdiges, etc.: alles ist – nach Absprache mit der Redaktion – willkommen.

Viel Spaß bei der Lektüre

Timm Krohn

# Die Redaktion



**Emilia Wittmers**  
(Klub-Sprecherin)

**Aufgabenbereiche:**  
Organisation  
Artikelschreiben  
Layout



**Alan Bränzel**  
(Klub-Sprecher)

**Aufgabenbereiche:**  
Organisation



**Ilka Genke**

**Aufgabenbereiche:**  
Artikelschreiben



**Stefan Wehrmeyer**

**Aufgabenbereiche:**  
Artikelschreiben  
Layout  
(Organisation)

# Inhaltsverzeichnis

Editorial	Stefan W. & Emilia W. / T. Krohn	Seite 3
Die Redaktion	Emilia Wittmers	Seite 4
Erster Nationaler IT-Gipfel 2006	Emilia Wittmers	Seite 6 - 9
Interview mit Grietje Bettin	Stefan Wehrmeyer	Seite 10 - 11
Was soll's? Ich gruschel weiter...	Anonym	Seite 12 - 13
Studentische Informationsfreiheit	Martin Faust	Seite 14 - 15
Gentlemen, start your engines...	Marcus Wacke	Seite 16 - 17
Studenten-Klubs	die Studenten-Klubs	Seite 18 - 24
Comic	Stefan Wehrmeyer	Seite 25
Großes Chaos zum Jahresende	Max Plauth	Seite 26 - 27
Rätsel	Ilka Genke	Seite 28 - 29
Neues im Südwesten	Michael Leben	Seite 30- 31
Kleiner Sprachkurs – Spanisch	Rosana Elizabeth Morales	Seite 32 - 33
Ohne Frühstück läuft nichts!	Emilia Wittmers	Seite 34 - 35
Ein kleiner Kochkurs – Eierkuchen	Ilka Genke	Seite 36
Buchvorstellung	Jan Pedd	Seite 37
Weisheiten	Emilia W. / Stefan W.	Seite 38
Bist du ein Alien?	Emilia Wittmers	Seite 39
Professorenvorstellung	Emilia Wittmers	Seite 40 - 41
Tagebuch eines Studenten	Stefan Wehrmeyer	Seite 42 – 43
Bonbon-Orakel	Stefan Wehrmeyer	Seite 44 – 45

# Erster nationaler IT-Gipfel 2006



Hasso-Plattner-Institutes, sondern auch den neuen Studiengang "Design Thinking" vor, den es ab Herbst diesen Jahres am HPI geben soll (Design Thinking: erfinderisches Entwickeln; Master-Student(inn)en sollen systematisch lernen, wie man neue IT-Produkte und Dienstleistungen kreativ und nutzerorientiert entwickelt; "Design Thinking" soll kein Ersatzstudi-

*Ihren ersten nationalen IT-Gipfel wird die Bundesregierung am Montag, 18. Dezember, am HPI veranstalten. Unter der Leitung von Bundeskanzlerin Angela Merkel sollen acht hochrangig besetzte Arbeitsgruppen Vorschläge dafür entwickeln, wie die Qualität des Informations-technologie-Standorts Deutschland im internationalen Wettbewerb weiter verbessert werden kann. Merkel will auch mit Studenten und Wissenschaftlern des Hasso-Plattner-Instituts diskutieren. Die Bundeskanzlerin wird von mehreren Ministern begleitet. Diese und eine Reihe Top-Manager aus Unternehmen der Branchen Informations- und Kommunikationstechnologie sollen die Arbeitsgruppen des Gipfels leiten.<<*

[Pressemitteilung des Hasso-Plattner-Institutes vom 17.11.2006]

**18. Dezember 2006 :**

## Eröffnung des IT-Gipfels

Nach der Begrüßung der Gäste am Hasso-Plattner-Institut zum ersten nationalen IT-Gipfel und einer kurzen Vorstellung der acht Arbeitsgruppen durch Herrn Prof. Dr. Meinel, Institutsleiter des HPI, folgte eine Rede von Herrn Prof. Dr. Plattner, Gründer, HPI-Stifter und aktueller Aufsichtsratsvorsitzender der SAP AG. Plattner warb für ein IT-Studium und stellte nicht nur das Konzept des

um sein, sondern ein Add-On zu einem anderem Studiengang). Plattner rief die Unternehmen auf, die Bundesländer bei der Ausbildung ihrer Studenten mehr zu unterstützen. Außerdem sprach er sich für Atomstrom aus und warnte vor dem Energieverbrauch der Suchmaschine Google. Weiterhin sprach er die Altersproblematik in Deutschland an und äußerte sich gegen die Reichensteuer. Schließlich warnte Plattner noch vor der Abwanderung der Unternehmen: "Wir dürfen die IT-Technik hier in Deutschland nicht verlieren!"

Genauso wie auch Herr Glos, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie (CSU), dessen Rede der von Herrn Plattner folgte ("Der Standort Deutschland muss High-Tech-Standort bleiben!" und "Die private Wirtschaft muss mithelfen und mitfördern!"), war auch Herr Berchtold, Präsident der BITKOM, der als vierter an der Reihe war, ähnlicher Ansichten wie Plattner. Berchtold fügte jedoch hinzu, dass zwar in Deutschland Hochburgen in der IT-Branche verloren gingen, andere Bereiche aber durchaus Spitzenpositionen erreichen können. Er sagte, man solle nicht den verlorenen Märkten hinterherlaufen, sondern sich den Märkten von morgen widmen, wie z.B. der Biometrie, dem Internetfernsehen oder dem digitalen Rechtmanagement.

Zum Abschluss der Eröffnung folgte nach Berchtolds Rede nun noch eine von Herrn Platzeck, Ministerpräsident des Landes Bran-

denburg (SPD).

Platzeck sprach von der "Fortschrittsliebe", dass man sich in den Fortschritt verlieben müsse und dass man vor allem die Lehrer dazu bringen müsse, sich für den Fortschritt zu interessieren, denn nur so könnten auch die Schüler dafür begeistert werden. Und er rief die Frauen zu mehr Mut zur Informatik auf. Er ist der Meinung, dass Berufe im Bereich der IT-Branche doch geradezu für die Frauen gemacht seien: man hätte keine schweren Lasten zu tragen und außerdem sei vor allem Intelligenz gefragt, die den Frauen ja schließlich gegeben sei.

Abschließend bemerkte Platzeck noch :

"Berlin ist sehr bedeutend, aber Potsdam ist schön."

### Tagung der Arbeitsgruppen und Eintreffen von Frau Merkel

Während die acht Arbeitsgruppen unter Ausschluss der Öffentlichkeit noch abschließende Gespräche im Hauptgebäude des HPI führten, wartete man auf die Ankunft der Bundeskanzlerin, Frau Dr. rer. nat. Merkel, die von Herrn Prof. Dr. Meinel und Herrn Prof. Dr. Plattner in Begleitung des Blitzlichtgewitters der Presse begrüßt wurde.

### Podium mit den Vorsitzenden der Arbeitsgruppen

Unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Henning Kagermann, Vorstandsvorsitzender der SAP AG, sprachen die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen mehr oder weniger über die geleistete Arbeit und die Ziele ihrer Gruppen. Da die Eröffnung des IT-Gipfels und die Tagung der Arbeitsgruppen länger gedauert hatte, als geplant war, sollte nun besonders auf die Zeit geachtet werden, was einige der Sprechenden jedoch nicht weiter

interessierte: sie redeten und redeten ...

Im Anschluss fasste Herr Kagermann dann noch einmal zusammen, was die Vorsitzenden der Gruppen gesagt hatten und fügte hinzu, dass für ein Wirtschaftswachstum vor allem die Vermarktung innovativer Ideen eine wichtige Rolle spielt.

### Rede von Frau Merkel

Nachdem soweit alles über die Arbeitsgruppen gesagt worden war, folgte eine Rede von Frau Merkel.

Merkel zeigte sich nicht nur erschrocken darüber, dass das durchschnittliche Informatikstudium in Deutschland acht Jahre dauert und dass die Abbrecherquote bei 50 % liegt (sie rät übrigens jedem Studenten sein Studium konzentriert zu Ende zu bringen), sondern sie sprach auch von der engen Kooperation, die es zwischen der Wirtschaft und den staatlichen Institutionen geben sollte und davon, dass das Geld jedoch nicht mit der Gießkanne gegeben werden darf, sondern dass es strategisch vernünftig ausgegeben werden muss. Sie sieht in der IT-Branche einen wichtigen Faktor für das Vorankommen der deutschen Wirtschaft.

>>Ich habe den Eindruck, das Wichtige ist nicht nur, dass heute hier alle bereit waren, ihren Beitrag zu leisten, sondern das Wichtige ist, dass sich alle wieder auf der CEBIT treffen, dass da weiter gearbeitet wird und dass wir daraus jetzt einen Prozess machen. [...] Ohne die IT-Branche



werden die klassischen Stärken der Bundesrepublik Deutschland keine Stärken bleiben, sondern sie werden zurückfallen. [...] Ich bin sehr für Optimismus, aber realistische Einschätzungen zu gestehen, hilft einem auch weiter nach vorne zu kommen und die Zeiten, wo der erste Computer in Deutschland bestaunt wurde - weil er der erste war auf der Welt, muss man dazu setzen - sind ein wenig vorbei! [...] Wenn man sich einmal anschaut, welche guten Chancen Deutschland in der Medizintechnik hat, dann glaube ich, sind wir hier sehr dicht daran, vielleicht sogar mal überlegen zu können, ob wir und Europa hier wieder Standards setzen können. [...] Eine Freude an Innovation wird in der gesamten Gesellschaft gebraucht!<<

### Diskussionsrunde mit Frau Merkel

Der letzte Programmpunkt, der vor der Abreise der Bundeskanzlerin auf der Tagesordnung stand, war die Diskussionsrunde zwischen Frau Merkel und einigen Studenten und jungen Wissenschaftler, die von Herrn Meinel moderiert wurde.

Frau Merkel und Herr Meinel saßen in der Mitte des Diskussionshalbkreises - zu Merkels Rechten: Anja Bog (Doktorandin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an Plattners Lehrstuhl am HPI), Lars Trieloff (HPI-Alumni, Mitgründer und Geschäftsführer der Mindquarry GmbH), Tina Heimer (HPI-Alumni, Carmeq GmbH - VW Konzern), Feng Cheng (PhD Student am HPI) und Matthias Ufflacker (Research-School-Mitglied) - zu Meinels Linken: Janett Baresel (Bachelorstudentin, HPI), Johannes Nicolai (Fachschaftsratsvorsitzender, HPI), Patrick Schilf (Geburtstagskind, 1. Semester, HPI), Georg Köster (Masterstudent, HPI) und Dr. Dominik Kuroпка (research assistant at the Business Process Technology Group, HPI). Alle stellten sich der Reihe nach vor und erzählten etwas über sich und über das, womit sie sich so beschäftigen.

Die zentrale Frage kam von Tina Heimar. Sie sprach das Thema "Frauen und Technik" an. Sie sagte, dass sie oft gefragt werde, warum sie als Frau ausgerechnet Softwaresystemtechnik studiert hat und warum denn eigentlich so wenig Frauen technische Berufe ausüben würden. Sie fragte Frau Merkel, ob sie denn nicht vielleicht einen Lösungsansatz habe, wie man mehr Mädchen und junge Frauen für technische Berufe begeistern könne.

Merkel antwortete, dass sie der Meinung sei, dass Mädchen und Jungen getrennt zu behandeln wären, wenn es "ums Praktische geht". Sie erzählte die Geschichte, dass sie während ihres Physikstudiums oft Versuche zu zweit an einem Gerät machen mussten. Während sie immer noch da gesessen und nachgedacht habe, hätte ihr männlicher Partner schon immer angefangen loszulegen. Das Gerät war dann erstmal besetzt: "Geklappt hat's auch nicht, aber man kam jetzt nicht mehr ran."

Sie glaubt, "dass die Art, wie Mädchen an die Sachen rangehen, anders ist als bei Jungs. Nicht dass es schneller oder langsamer geht, sondern einfach ein bisschen anders." Sie ist der Meinung, dass Mädchen im Allgemeinen vorsichtiger an die Dinge rangehen und wenig Fehler machen wollen, Jungen hingegen mehr nach dem "Try-and-Error-Prinzip" vorgehen.

Doch Frau Merkel denkt nicht nur, dass sich mehr Mädchen für technische Berufe interessieren sollten, sondern dass sich auch Jungen anderen Berufen öffnen müssen, wie z.B. dem Beruf des Krankenpflegers.

Auch Frau Dr. Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung (CDU), äußerte sich zu dem Thema. Sie sagte, dass es schon erste Konzepte gäbe, wie man mehr Mädchen für die Naturwissenschaften und die Technik zu begeistern versucht: Man bemüht sich darum, in der Schule die Kinder im Alter zwischen zehn und siebzehn Jahren in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern zu trennen und Naturphänomene und Technik schon in die Grundschule zu bringen, um die Schüler(innen) möglichst früh mit den Themen zu konfrontieren.

Frau Merkel fügte noch hinzu, dass ein entscheidender Faktor hinsichtlich dieser Frage vor allem auch die Familie sei. Meistens würden die Eltern ihren Töchtern von Berufen abraten, bei denen sie nach einem Mutterschaftsurlaub von drei Jahren nicht wieder leicht und bequem einsteigen könnten. Schließlich tue sich gerade in der IT-Branche innerhalb von drei Jahren so viel, dass ein Einstieg nach einer so langen Pause ohne Weiterbildung etc. kaum möglich sei.

Herr Plattner meinte deshalb, dass die Worte von Frau Merkel sicher hilfreich seien, gerade auch wegen der akademischen Ausbildung, die sie habe, dass vielleicht "die eine oder andere junge Frau sagt: >>Mensch, warum soll ich das eigentlich nicht auch machen?<<". Merkels Antwort auf Plattners Bemerkung war jedoch:



“Ich bin auch Kanzlerin für die Männer!”.

Die Kanzlerin, die auch Kanzlerin für die Männer ist, durfte bei der Diskussionsrunde aber auch etwas lernen. Sie fragte Lars Trieloff, nachdem er erklärte hatte, womit sich sein Unternehmen Mindquarry beschäftigt, was eigentlich ein “Wiki” sei. Frau Merkel verstand sofort: “Ach so, das ist sowas wie Linux , ein offenes System, aber jetzt für Anwendungszwecke.”

Und Herr Meinel fügte noch hinzu: “Das ist sogar noch viel mehr. [...] Es ist einfacher als Word!”

### Meine Meinung zum IT-Gipfel

Etwas enttäuschend fand ich, dass Frau Merkel sich so wenig Zeit für die Studenten genommen hat. Außer den zehn Studenten und jungen Wissenschaftlern, die für die Diskussionsrunde mit Frau Merkel angemeldet waren, hatte keiner die Chance, der Bundeskanzlerin eine Frage zu stellen. Hatte sie ihren Programmpunkt abgearbeitet, war sie auch schon wieder verschwunden.

Den einzigen, den ich für ein kurzes Interview erwischen konnte, war Herr Schauerte, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie (CDU), der die Arbeitsgruppe 1 „Informationsgesellschaft 2010 – Perspektiven für den IKT-Standort Deutsch-

land“ vorgestellt hatte. Ich wollte von ihm wissen, wie man sich denn die Suchmaschine Theseus in etwa vorzustellen hat, die er in seinem Vortrag angesprochen hatte, und in wie weit sie sich von Google unterscheidet. Leider konnte mir Herr Schauerte keine Auskunft darüber geben - die Politiker interessieren sich nur für die Finanzierung, was Theseus konkret ist, wisse er auch nicht... .

Im Allgemeinen hat mir der Tag jedoch gut gefallen. Es war interessant, sich die Politiker, Topmanager, Geschäftsführer usw. einmal aus der Nähe ansehen zu können, man konnte sich auch etwas wichtig fühlen (als HPI-Zeitungssprecherin hatte ich ein „Crew-Namensschild“ und außerdem war ich sogar in der Tagesschau zu sehen :-)) , man hat einen Eindruck bekommen können, wie so ein Gipfel eigentlich abläuft und wie eine Freundin von mir so treffend bemerkte: “Wer kann schon von sich behaupten, dass er Merkel in seinem Fotoalbum hat?! :)”

weitere Informationen zum IT-Gipfel :

<http://www.hpi.uni-potsdam.de/presse/downloads1.html>

*Vielen Dank an Jonas Witt für die Fotos, die er uns für diesen Artikel zur Verfügung gestellt hat.*



# Interview mit Grietje Bettin

Frau Bettin ist seit 2000 Mitglied des Bundestags für die Grünen. Sie sitzt in verschiedenen Ausschüssen, die sich mit der Informationstechnologie und den Folgen für die Gesellschaft auseinandersetzen.

Wenn man sich z. B. auf ‚heise‘ die gesellschaftspolitischen Nachrichten durchliest, stößt man gelegentlich auf den Namen der Abgeordneten, da ihr Büro zu informationstechnologischen Themen öfter mal so genannte „Kleine Anfragen“ an die Bundesregierung stellt.



***Der IT-Gipfel hat als Ergebnis Begriffe wie „Leuchtturmprojekt“ und „Internet der Dienste“ produziert. Was denken Sie, erwartet uns?***

Als Leuchtturmprojekt soll Quaero als „Internet der Dienste“ erhalten. Gerade dieses Projekt aber dämpft meine Erwartungen für die Zukunft. Von Fortschritten am Projekt selbst haben wir noch nichts gehört, die Kooperation mit Frankreich ist geplatzt, die ursprüngliche Vision wird nicht weiterverfolgt und Projektplanung, Verlauf und die Vergabe der Mittel sind alles andere als transparent. Ein Beispiel das Schule machen sollte, ist Quaero bisher nicht.

Ich erwarte nicht nur bei diesem speziellen Projekt, dass die Bundesregierung in der IT-Politik eine transparente und bürgerfreundliche Strategie einschlägt. Es ist eine wichtige Aufgabe der Bundesregierung, alle Bürgerinnen und Bürger auf dem Weg in die Wissensgesellschaft mitzunehmen. Diese Erwartungen wurden mit diesem Gipfel enttäuscht.

***Der IT-Gipfel hat selbst erkannt, dass der „user-generated content“ der große Bestandteil des Internets ist. Nun hat Frau Merkel gerade diese „user“, also die Zivilgesellschaft in Form von NGOs, nicht zum IT-Gipfel eingeladen. Können Sie sich vorstellen, warum?***

Wir haben frühzeitig bei der Bundesregierung

gefragt, warum die Zivilgesellschaft nicht eingeladen war. Uns wurde geantwortet, dass zivilgesellschaftliche Aspekte nicht im Mittelpunkt des Gipfels standen, sondern die Verbesserung der wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen. Ich bin allerdings der Auffassung, dass die Informationsgesellschaft ohne kritische Beiträge aus der Bevölkerung nicht Erfolg versprechend vorangebracht werden kann. Eine zukunftsfähige Informationstechnologie und technischer Fortschritt leben von freiem Zugang zu einer engagierten Beteiligung der Zivilgesellschaft. Warum die Bundesregierung diesen Zusammenhang nicht erkennen will, ist mir unklar.

***Was für eine Rolle sollten Zivilgesellschaft und NGOs Ihrer Meinung nach in einer künftigen IT-Politik spielen?***

Wie bereits beim Weltinformationsgipfel zu Informationsgesellschaft in Genf und Tunis beschlossen, muss es unser Ziel sein, eine inklusive und entwicklungsorientierte Informationsgesellschaft voranzubringen, in der Jede und Jeder Informationen erstellen, nutzen und teilen kann. Das sind Voraussetzungen um auch den IT-Sektor voranzubringen. Die Informationsgesellschaft und damit auch die wirtschaftliche Entwicklung wird davon getragen, dass Wissen und Information frei ausgetauscht und geteilt werden

Zivilgesellschaftliche Vertreterinnen und Vertreter

müssen ihre Expertise bei der Ausgestaltung des Internets einbringen können, vor allem auch bei den internationalen Aspekten einer Internetaufsicht.

Zivilgesellschaftliche Akteure sind nötig, weil Sie auf Gefahren aufmerksam macht und Lösungsvorschläge anbieten. Nicht zuletzt sind können sie entscheidend zur Überwindung der digitalen Spaltung beitragen. Zudem hat insbesondere die Zivilgesellschaft im Internet die innovativsten Dinge geschaffen: Weder Wikipedia noch YouTube oder Linux wurden von staatlich geförderten Unternehmen ins Leben gerufen. Open-Source-Software „lebt“ förmlich von der aktiven Beteiligung der Anwender an der Entwicklung.

***Ihr Büro hat auch eine Anfrage bezüglich der Auftragsvergabe zum Suchmaschinen-Projekt Quaero gestellt. Nun wurde beschlossen, das Projekt unter dem Namen Theseus getrennt weiter zu führen. Brauchen wir so eine Suchmaschine und sind Sie mit der bisherigen Umsetzung zufrieden?***

Ich habe eine Anfrage zu Quaero gestellt, weil mich die Auftragsvergabe des Suchmaschinenprojektes stutzig gemacht hat – nicht weil ich generell gegen das Projekt bin. Ich finde eine alternative Suchmaschinenförderung grundsätzlich sinnvoll. Insbesondere für die Digitalisierung unserer Bibliotheken habe ich Fortschritte erwartet. Den aktuellen Berichten lässt sich nicht entnehmen, ob das weiterhin ein Schwerpunkt, bei der jetzt geplanten deutschen Suchmaschine sein soll. Mit der Umsetzung bin ich auch deshalb unzufrieden, weil weder ein konkreter Zeit- und Fahrplan vorliegen, noch ein transparentes Vergabeverfahren die beteiligten Unternehmen ausgesucht hat.

Ich höre immer nur, das Projekt wolle mit dem semantischen Web alles toller und für den Nutzer intuitiver gestalten. Ich hoffe, hier wie nicht wie bei Toll-Collect etwas so sehr Besonderes erfunden, dass die Umsetzung Jahre dauert und erst mal nur Schwierigkeiten macht. Das Internet ist leider nicht so geduldig wie die klassische Autobahn und wartet ein paar Jahre. Die Bundesregierung und das Konsortium müssen aufpassen, dass die Entwicklung nicht an dem Projekt vorbeizieht.

***Frau Merkel hat in Ihrer Rede gesagt: „Wer die Schnittstellen definiert, kann über Jahre***

***hinweg Marktanteile sichern.“ Was halten Sie von dieser Aussage?***

Frau Merkel liegt mit dieser Aussage unter technischen Gesichtspunkten sicher richtig. Die Bundeskanzlerin hat sich dabei ja vor allem auf die Medizintechnik bezogen. Doch macht auch dieses Zitat deutlich: die Bundesregierung sieht IT-Politik vorrangig unter technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Auch wenn diese wichtig sind, so dürfen Aspekte des Daten- und Verbraucherschutzes nicht einfach hinten runterfallen.

Und noch etwas halte ich für wichtig: wenn wir von Schnittstellen reden, dann sollten wir vor allem folgenden Schnittstellen Beachtung schenken: denen zwischen einzelnen Schulfächern, zwischen Schule und Ausbildungsunternehmen, zwischen Hochschulen und Wirtschaftsunternehmen und zwischen Verbraucherschutzorganisationen und Politik. Auch an diesen Punkten entscheiden sich die eingeschlagenen Wege in der Informationsgesellschaft. Aber nur durch eine gut ausgebildete Informationsgesellschaft ist die Grundlage für eine erfolgreiche IT-Politik gegeben.

***„The Internet is a series of tubes“ ist ein Zitat des US-Senators Ted Stevens. Gibt es in Deutschland Anzeichen dafür, dass Politiker ihre Fachkompetenzen ähnlich unbeholfen auf die IT-Welt erweitern?***

Natürlich gibt es auch in unserem Land Politiker, die mit der IT-Welt wenig zu tun haben – auch wenn ich sicher bin, dass es immer weniger werden. Allerdings ist augenscheinlich, dass die IT-Welt eine extrem schnelle Branche ist und die Medien allgemein vor großen Veränderungen stehen bzw. sich schon mittendrin befinden. Wir sehen das zum Beispiel im Bereich der Medienregulierung. Hier werden Gesetzesregelungen von vorgestern angewandt, die einfach nicht auf die aktuellen Entwicklungen passen. Als man die Rundfunkregulierung festlegte, hat man nicht geglaubt, dass solche Inhalte zukünftig über die Telefonleitung verschickt werden. Darauf müssen wir jetzt reagieren und einiges neu überdenken. Damit die Politik nicht an den Bedürfnissen vorbei agiert, halte ich nicht nur den Dialog mit der Wirtschaft für relevant, sondern auch den mit der Zivilgesellschaft und den entsprechenden Communities.



# Was soll's? Ich gruschel weiter...



[www.studiVZ.de](http://www.studiVZ.de)

Jeder redet darüber: das studiVZ. Es ist seit November 2005 online und fällt unter die Kategorie „social software“. Die Nutzung des studiVZ ist kostenlos und vorgesehen für Studenten, Abiturienten, Alumni und Mitarbeiter von Hochschulen. Diese Plattform bietet Studenten aus ganz Europa (und darüber hinaus) einen Ort, an dem sie sich über gemeinsame Interessen unterhalten oder Freundschaften zu alten Klassenkameraden, die leider sehr weit weg studieren, aufrechterhalten können. Ich selbst wurde letztes Jahr als Erstsemestler zur Erstsemester-einstiegsparty darauf hingewiesen, mich dort anzumelden, denn „im studiVZ kann man die Leute kennen lernen, mit denen man studiert“.

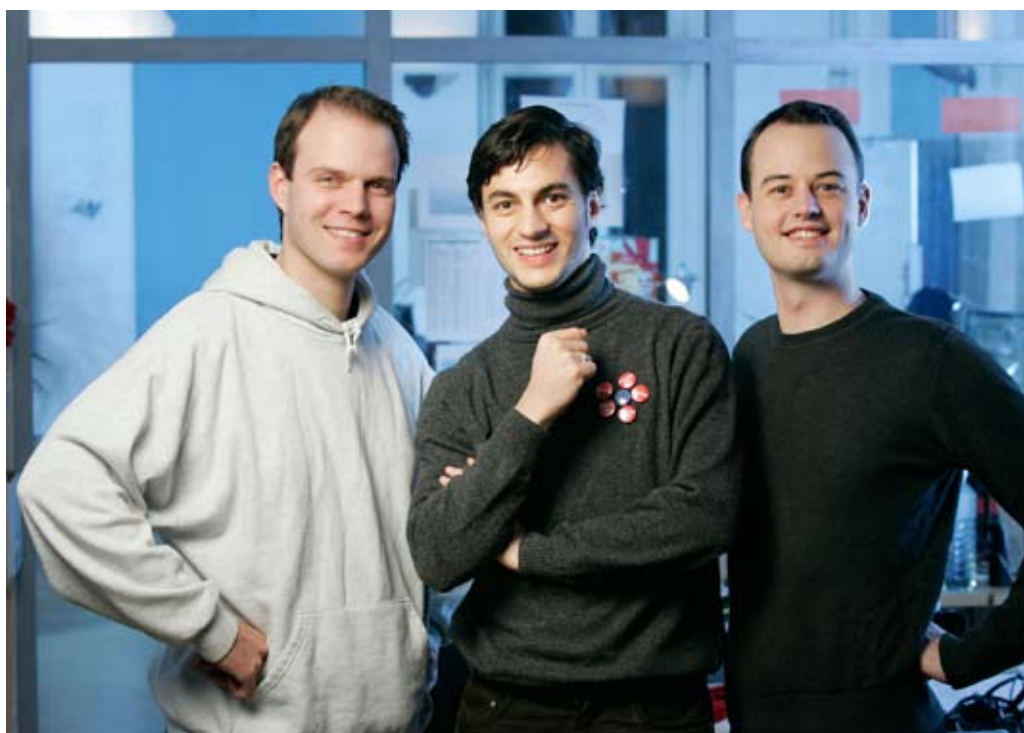
Ich habe die Möglichkeit, Gruppen beizutreten (aber auch zu gründen), um mich dort in den Foren an verschiedenen Themen zu beteiligen. Ich kann mich mit Freunden vernetzen, durch das jeweilige Profil etwas über die Menschen erfahren, und ihnen eine Nachricht schreiben oder etwas auf ihrer Pinnwand hinterlassen. Ich sehe mithilfe des Fensters „Kennst du schon“ auf seiner Startseite, wer noch in Potsdam studiert, ich kann per Privatnachricht Menschen kontaktieren, ohne dass irgendwer mir seine persönlichen Daten freigeben muss. Ich kann

Fotoalben erstellen, andere Fotoalben ansehen (vorausgesetzt, der Uploader hat dies freigegeben), Freunde darauf verlinken und Kommentare zu Fotos schreiben. Und natürlich kann ich im studiVZ Menschen „gruscheln“.

Wer von euch, der im studiVZ angemeldet ist, kann schon behaupten, noch nie gegruschelt worden zu sein? Also, ich kann es nicht. Täglich wird gegruschelt, um jemanden zu zeigen, dass man ihn/sie mag oder auch um sich beim anderen einfach bemerkbar zu machen und zu zeigen: „ich bin da“. Dieser Neologismus überlässt die Deutung des Wortes jedem einzelnen. Wikipedia: „Ähnlich klingende, umgangssprachliche Ausdrücke haben nichts damit zu tun: weder das heute obsolete grüscheln (=betrügen, im weitesten Sinne), noch das süddeutsche gruschdeln (etwa herumräumen, stöbern, kramen) und auch nicht das Hauptwort Gruhschd (etwa Krimskrams, Gerümpel).“

In letzter Zeit geriet studiVZ jedoch mächtig unter Verruf. Ehssan Dariani macht mit diversen Youtube-Videos und einer Geburtstagsfeier ganz im Stile des „Völkischen Beobachter“ auf sich aufmerksam, es existierten Gruppen, die zum gemeinschaftlichen gruscheln aufforderten, was zum wahren stalken ausartete und einige weibliche Mitglieder dazu veranlasste, ihren Account zu löschen.

Crawler trieben im studiVZ ihr Unwesen und



bedienten sich an den wertvollen Nutzerdaten. Trotz vieler Verbesserungen ist die Datensicherheit noch immer nicht voll und ganz garantiert (auch wenn es von offizieller Seite immer wieder nur heißt: „It's not a bug - It's a feature“). Auch gegen Hackangriffen konnte sich die Internet-Plattform nicht erfolgreich wehren.

Zweimal schon ging die Seite wegen erheblicher Sicherheitslücken, die (zumeist durch berüchtigte Blogger) ans Tageslicht kamen down: Vom 30.11. bis 5.12.2006 – ganze 6 Tage lang – und vor kurzer Zeit (27.02.2007) noch einmal für etwa 3 Stunden. Der letzte Angriff auf das studiVZ veranlasste die Rücksetzung aller Passwörter und eine Überlastung der Server, aufgrund zahlloser Anfragen vonseiten der Studenten, bezüglich des versprochenen Links zur Erstellung eines neuen Passwortes. Doch dies war nötig, da es berechnete Befürchtungen gibt, dass unzählige Passwörter vonseiten der Hacker geknackt wurden, die sich somit in die einzelnen Profile einloggen könnten. (Ob dies nun nicht vielleicht auch daran liegen kann, dass einige ihr Geburtsdatum als Passwort nehmen, welches dann sogar noch gut sichtbar für jeden auf deren Profil erscheint? – Nein sicher nicht, aber ein schöner Gedanke.) Noch immer kommen hunderte Studenten nicht an ihren Account, da die von ihnen angegebene E-Mail Adresse nicht mehr existiert. Einige bekommen jedes Mal einen fehlerhaften Link zugesandt, andere wiederum bekommen erst gar keinen zugeschickt.

Ich wartete auf meinen Link eine gute halbe Stunde, konnte mein Passwort sofort ändern (OK – genau in diesem Augenblick ging studiVZ down – ich musste dann also 3 Stunden warten) und konnte dann wie gewohnt weitermachen.

Ich selbst sehe mich als sehr aktiven Nutzer des studiVZ. Täglich überprüfe ich mehrmals, ob ich neue Nachrichten bekommen habe, ob Freunde neue Bilder haben, meine vielleicht kommentiert wurden und ob in den Foren, in welchen ich mich aktiv beteilige, etwas neues gepostet wurde. Nebenbei werden einige, die mich gegruschelt haben zurückgegruschelt und natürlich nehme ich



Profile derer unter die Lupe, die als letztes auf meiner Seite waren, wenn ich sie nicht kenne. Durch das studiVZ habe ich viele Studenten der Universität Potsdam kennen gelernt, und durch die Profilbilder fiel es mir leichter, den Gesichtern meiner Kommilitonen Namen zuzuordnen. Ich erlebte schon mehrmals mit, wie sich Menschen wiederfanden, die sich eigentlich schon aus den Augen verloren glaubten. Da ein Großteil meiner Freunde auch im studiVZ angemeldet ist, ist dies also der einfachste Weg, alle zu kontaktieren.

Trotz der erwähnten Negativpresse finde ich, dass dem Herrn Dariani Dank gebührt. Mit seiner Idee, das US-Amerikanische „Facebook“ als ein Studentenportal in Deutschland zu kopieren, hat er eine Menge Freundschaften ermöglicht. Nach der Übernahme des studiVZ durch die Firma Holtzbrinck ist er für diese Idee ja auch fürstlich für entlohnt worden.

Auch das finde ich nicht so tragisch, wie viele andere. Denn jeder andere hätte mir der Idee auch kommen können und dann an der Stelle der Gründer Ehssan Dariani, Dennis Bemmann und Michael Brehm die Millionen eingeheimst. Ich finde das studiVZ klasse und werde auch weiterhin Mitglied bleiben und natürlich auch weitergruscheln. ;)



# Studentische Informationsfreiheit

Eine Kopie ist ein Kompliment an das Original. Mit Kopien kann man reich werden, das wusste man auch vorher. Warum also darüber aufregen? Die drei allerersten StudiVZ'ler haben deutlich gezeigt wie man das „me too“ Prinzip in bare Münze verwandeln kann - hoffen wir, dass sie genug vom Euro-Kuchen abbekommen haben, nachdem sich alle Venturekapitalgeber bedient haben, sodass das Geld länger als bis zum 30. Geburtstag halten mag. Bei den derzeitigen Schlagzeilen über den Lebensstil der Neureichen könnte man allerdings daran zweifeln.

Fraglich bleibt, warum sich so viele Studenten für den Informations-Striptease begeistern können. Politiker und Datenschützer bekommen Schweißausbrüche, wenn es um Themen wie Mautbrückeninformationen und RFID Tags geht - die deutsche Studentenschaft hingegen hat kein Problem jedem zu zeigen, was für tolle Menschen sie sind. Über Gruppen kann man sich profilieren, die Anzahl der „Freunde“ schickt das Ego auf Höhenflüge. Ein Fotoalbum, um auch den letzten davon zu überzeugen, dass man ein ausgefülltes Leben hat. Es wird hin und her „gegruschelt“ - eine anspruchsvolle Freizeitbeschäftigung für Studenten, die in der Uni bis ans Limit gehen - und sich anscheinend im echten Leben nicht trauen, jemanden „anzustupsen“.

renamtlich arbeitende CampusCaptains haben erheblich zum Erfolg beigetragen - fast ein bisschen schade, dass Sie jetzt leer ausgehen. Dem gegenüber stehen einige Projekte die es nicht geschafft haben, die Massen der Studenten für sich zu begeistern und nur eine Handvoll „Ich-Bin-Überall-Dabei-Studenten“ abbekommen haben. Man kann nicht immer gewinnen.

Mittlerweile gehört das Portal zur Holtzbrinck Verlagsgruppe, der Preis war enorm - zumal das Unternehmen bisher keine Geldeingänge abseits von Venturekapital verbuchen kann. Man sollte den Preis etwas differenziert betrachten: Holtzbrinck hielt vor dem Verkauf Anteile für 2 Millionen Euro, was in etwa 15-30% entsprechen dürfte. Die geschätzten 85 Millionen Euro Verkaufserlös sorgen also auch für schöne Zahlen bei Holtzbrinck Ventures. Ein Großteil des restlichen Betrages geht an andere Investoren, für den Unterhalt der Server und die Löhne der Angestellten. Ein nicht unerheblicher Teil wird, so mutmaßt man im Netz, erst nach Erfüllung einiger Ziele ausgeschüttet, z.B. Wachstumszahlen im SchülerVZ und im StudiVZ Deutschland und Europa. Man merkt, dass hinter dem Projekt auf einmal ganz andere Interessen stehen. Versuchte man zuerst nur möglichst viele Nutzer zu gewinnen und dann einen „QuickFlip“,

## Neues Passwort

### Sicherheitsmassnahme – bitte neues Passwort erstellen:

Wir haben den begründeten Verdacht, dass Unbefugte heute versucht haben, sich Zugriff zu st

Zu Deiner Sicherheit ist Dein bisheriges Passwort nicht mehr gültig.

Um Dir ein neues Passwort zu erstellen, gib bitte Deine Emailadresse unten an. Du bekommst einen Link, um Dir ein neues Passwort zu erstellen.

„Gruscheln“, der Neologismus - eine Innovation sondergleichen. Mindestens so aufwendig wie die Entscheidung für Rot, statt Facebook-Blau, aber dennoch sehr wirkungsvoll - wie der Erfolg zeigt.

Der Mensch ist ein Herdentier. StudiVZ ist erfolgreich geworden, weil in der Startphase die richtigen Leute davon Wind bekommen haben und die Mundpropaganda tat das übrige. Eh-

wie einst mit Alando und eBay, durchzuführen, so stehen jetzt Gewinnabsichten hinter der riesigen Datensammelstelle.

Das einzig vorstellbare Modell um Einnahmen zu generieren, ist Werbung, bzw. Folgegeschäfte daraus - entweder klein und dezent auf der Seite oder über alle Kanäle: Email und Handynummer sind ja bekannt. In beiden Fällen natürlich optimal auf die Interessen abgestimmt, die nötigen Daten lie-

http://www.studivz.net/profile.php?ids=0a391cfaec30e93d

BETA 2.0  
**idivZ**  
 idiverzeichnis

**STUDIVERZEICHNIS**      start   suche   einladen   hilfe

Warnung  
 Oops! Da ist wohl irgendwas schiefgegangen! Ein Fehler ist aufgetreten und der hat den schönen Namen [835755abb76c38ee5a6920fe79ee57bf]  
 Zeit: 2006-12-23 02:12:59

Warnung  
 Oops! Da ist wohl irgendwas schiefgegangen! Ein Fehler ist aufgetreten und der hat den schönen Namen [593501f25b9518de29a6514b0ac2dad9]  
 Zeit: 2006-12-23 02:12:59

Warnung  
 Oops! Da ist wohl irgendwas schiefgegangen! Ein Fehler ist aufgetreten und der hat den schönen Namen [798566b883cd8be802d1b96a83be0ca7]  
 Zeit: 2006-12-23 02:12:59

Warnung  
 Oops! Da ist wohl irgendwas schiefgegangen! Ein Fehler ist aufgetreten und der hat den schönen Namen [c03d7eaea69b329a2698675d9416cea5]  
 Zeit: 2006-12-23 02:12:59

Warnung  
 Oops! Da ist wohl irgendwas schiefgegangen! Ein Fehler ist aufgetreten und der hat den schönen Namen [8cf65becd0edbf31a7541319c7af36f07]  
 Zeit: 2006-12-23 02:13:02

...ent ja frei Haus.

Nun, was ist gegen kontextbezogene Werbung einzuwenden? Die Werbung ist dadurch interessanter und man kann ja eventuell auch auf Gegenstände oder Dienstleistungen hingewiesen werden, die man wirklich braucht. Die Möglichkeiten, die sich aus Verknüpfungen von Daten und Firmenkontakten ergeben können, sind jedoch nicht absehbar. Heute jedoch durchaus schon vorstellbar: parship.de, eine Beziehungsbörse, ist ebenso ein Unternehmen der Holtzbrinck-Gruppe - und Studenten, als zukünftige Besserverdiener, sind dort sicher gern gesehen. Ihren Beziehungsstatus geben durchschnittliche StudiVZ'ler ja gerne jedem preis, natürlich täglich aktualisiert. Vielleicht sucht ein toller Algorithmus gleich den passenden Partner, aber bitte mit gleichem Klickverhalten! Ein Klick, schon wird gegruschelt, ein zweiter und man trifft sich im „Second Life“. Schöne neue Welt.

Warum sollte eine Bank nicht Informationen über den Status eines Studenten durch die Daten von StudiVZ einholen, und dann entweder ein attraktives Angebot machen - oder eben keins? Einfacher geht es doch kaum noch sich ein umfassendes Bild über einen Menschen zu machen, die Daten liegen gut strukturiert vor, den richtigen Zugang vorausgesetzt, nur einen SQL-Query entfernt. Selbst Krankenkassen können anhand von getaggtten Fotos innerhalb von 5 Minuten

...fert  
 der Stu-

ansatzweise kontrollieren ob sich jemand an seinen Nicht-rauchertarif hält...  
 Wer auf die sehr strengen deutschen Datenschutz-gesetze vertraut, könnte enttäuscht werden. StudiVZ be-teuert zwar in den AGB das strikte Einhalten eben dieser, diese AGB ist allerdings jederzeit änderbar. Aber ob sich eine britische Limited-Gesellschaft überhaupt an deutsches Recht hält, bzw. halten muss, bleibt abzuwarten. Fakt bleibt: man kann seine Daten nur einmal verkaufen - bzw. an StudiVZ verschenken.

Sicherlich haben einige alte Freunde durch StudiVZ wieder zusammengefunden und man freut sich, dass dies nur durch StudiVZ möglich war. Viele dieser wieder entdeckten Freundschaften hätten sich auch finden können, wenn einem der Beteiligten etwas daran gelegen hätte - Suchmaschinen, Telefonbücher und viele andere alt-modische Dinge ermöglichten auch schon früher Kontakt aufzunehmen, aber man musste halt etwas dafür tun. „Was nichts kostet, ist nichts wert“ könnte man sagen, die meisten dieser Freundschaften sind am Ende doch nur ein weiteres Gesicht auf einer ellenlangen „Meine Freunde“ Liste. Sollte man Dariani und Kollegen nun dafür dankbar sein, es deutschen Studenten ermöglicht zu haben, endlich in Kontakt miteinander zu treten - weil man in völlig überfüllten Hörsälen einfach unmöglich zueinander findet? Oder eher dafür, dass Sie endlich neben Telefon, Email, Foren, Blogs und Instant-Messengern eine Möglichkeit gefunden haben, Kommunikation zu betreiben? Man kann nur staunen, dass man mit soviel Dreistigkeit tatsächlich Millionär werden kann - und das ist das einzige, wofür man Dank aussprechen könnte: Die Geschichte rund um StudiVZ hat erneut gezeigt:

Die Menschheit will an der Nase herumgeführt werden - und Aufgabe jedes einzelnen ist es, daraus soviel Gewinn wie möglich zu erzielen.

# Gentlemen, start your engines ...

Am 30.10. letzten Jahres traf eine E-Mail in meinem (und auch eurem) Postfach ein, die zur 1. HPI Kart Challenge einlud. Als Termin wurde der 21.11. festgesetzt.

Als langjähriger Kart-Fan konnte ich mir diese Chance des Wettbewerbes natürlich nicht entgehen lassen! Gesagt - getan! Die Liste füllte sich auch recht schnell. Am Nachmittag des 21.11. stieg die Spannung dann langsam aber stetig an, als sich die kleine Kneipe direkt an der Kartbahn in Spandau füllte. Es gab 4 Turns à 10 Teilnehmern. Gefahren wurde 08/15. Hört sich lustig an, bedeutet aber nichts weiter als 8 Minuten Warmup + Qualifying und 15 Minuten Rennen nach stehendem Start. Bei der Bahn handelte es sich um eine Indooreinrichtung mit eher mittelmäßigem Belag. Dieser Fakt trübte jedoch kaum die Stimmung unter den Fahrern. Es lieferten sich alle Teilnehmer größtenteils faire, aber immer packende Fights!

Der Sound der Motoren, der Bremsen und der quietschenden Reifen ... echte Rennatmosphäre. Auch wenn einem auf Grund mangelhafter Entlüftung bei dauerhaftem Aufenthalt in der Halle leicht komisch im Kopf wurde, hat es einen

riesen Spaß gemacht. Die Organisation war sehr gut, die Location auch und das Essen, vor allem die Pizzen, im örtlichen Lokal war bezahlbar und lecker. Den Höhepunkt stellte dann die Siegerehrung mit Pokalen und Preisen sponsored by FSR dar.

Diese Fakten sprechen wirklich für sich und kaum einer konnte sich vorstellen, dass dieses Event keine 2. Auflage erfahren sollte. Also kam alles so, wie es kommen musste: es ging in die 2. Runde. Am 23. Januar diesen Jahres war es dann soweit. Die Kartverrückten trafen sich wieder. Diesmal war Rathenow die Kulisse des Spektakels. Wieder eine Indoorbahn. Aber draußen war es auch viel zu kalt zum fahren!

Die Bahn beeindruckte mit einem professionelleren Eindruck als Spandau. Die Belag war ausgezeichnet, die Karts top, die Zeitmessung und Anzeige genau und es gab sogar Rennoveralls zum Drüberziehen. Die Strecke hatte es jedoch echt in sich. Trotz Anweisung der Rennleitung, das Überholen in der 2. Kurve nach Start/Ziel doch bitte zu unterlassen, wurde genau diese Kurve Schauplatz für zahlreiche Zusammenstöße zwischen den Kontrahenten. Dies





trug natürlich sehr zur Belustigung der Zuschauer bei, was nicht gerade im Sinne der Bahnverantwortlichen war.

Und natürlich wurde auch dieser gelungene Nachmittag mit einer Siegerehrung beendet, Preise und Pokale inklusive versteht sich.

Alles in allem waren es 2 super unterhaltsame Veranstaltungen. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen aller Teilnehmer noch einmal bei Torben Schreiter für die Organisation bedanken, gute Arbeit!



Mehr Bilder: <http://myhpi.de/~tschreit/HPIKartChallenge/2007-01/fotos/>

# Studenten-Klubs

Seit dem Wintersemester 2006/2007 ist die Mitgliedschaft in einem Studentenklub ihrer Wahl für Bachelor-Studenten, die ab diesem Semester mit dem Studium am Hasso-Plattner-Institut begonnen haben, verbindlich. Den Studenten soll durch die Studentenklubs die Gelegenheit gegeben werden, aktiv an der Ausgestaltung des Institutes mitzuhelfen. Insgesamt gibt es derzeit zehn Studentenklubs. Einer von diesen ist der Klub „HPI-Zeitung“. Die Klubs „Alumni“, „BWinf Support“, „Feste und Veranstaltungen“, „HPI-Connect“, „HPI-Orchester“, „IT-Club“, „PR und internationale Kontakte“, „Schüleraktivitäten“ und „Website“ stellen sich auf den folgenden Seiten vor.

## Studentenklub „Alumni“

Klub-Sprecherin:  
Stefanie Reinicke (Foto)

Weitere Mitglieder:  
Christoph Neijenhuis, Marco Krüger, Mark Oelze

[klub-alumni@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-alumni@hpi.uni-potsdam.de)

An vielen Universitäten in den USA, Frankreich und England organisieren sich schon jahrzehntelang die Absolventen in so genannten Alumni-vereinigungen. So fühlen Ehemalige nicht nur eine starke Verbundenheit mit ihrer einstigen Hochschule, sondern profitieren auch noch durch berufliche und wissenschaftliche Weiterbildungsangebote oder Jobbörsen. Kontakte können auf Jahrestreffen gepflegt oder geknüpft werden, über die Alumni-Zeitung erfährt man das Neueste von der Uni und den ehemaligen Kommilitonen und Alumni-Unternehmensgründer-Netzwerken entspringt vielleicht der nächste große Konzern.

Von den Vorteilen der Alumnivereinigungen sollen auch HPI-Absolventen profitieren. Als die ersten Masterabsolventen das HPI 2004 verließen, wurde erstmals über ein Alumni-Programm nachgedacht. Seit 2005 gibt es das Alumni-Portal, eine auf der SAP-Technologie NetWeaver basierende Kommunikationsplattform für Absolventen des Hasso-Plattner-Instituts. Dieses gilt es zu pflegen und zu verbessern. Aber dabei soll es selbstverständlich nicht bleiben.

Zu den Aufgaben des 2006 gegründeten Studentenklubs Alumni zählt es deshalb auch, zu analysieren, wie Alumni-Programme anderer

Universitäten „funktionieren“ und bei Studenten und Absolventen nachzuforschen, welche Angebote von einem HPI-Alumni-Programm erwartet werden. Vorstellbar sind etwa ein Newsletter, ein jährlich erscheinendes HPI-Alumni-Magazin oder ein Jahrestreffen der Alumni (z.B. in Verbindung mit dem Sommerfest). Darüber hinaus sollen die Mitglieder des Studentenklubs Schnittstelle für Alumni und Studenten sein, um den Kontakt zwischen beiden Gruppen zu fördern. Für Studenten ist es sicher auch sehr nützlich, zu erfahren, in welchen Bereichen die Absolventen beruflich Fuß gefasst haben.

Letztendlich bleibt zu sagen, dass ein Alumni-Programm nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich Alumni und Studenten daran konstruktiv beteiligen. Deshalb hoffen wir auf Vorschläge und Kritik, damit auch eine lebendige Alumnivereinigung am HPI entsteht.



## **Studentenklub „BEST“**

Klub-Sprecher:  
Benjamin Karran (Foto)

Weitere Mitglieder:  
Sebastian Koelle, Daniel Müller, Jonas Witt

[klub-EventSupport@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-EventSupport@hpi.uni-potsdam.de)

BEST steht für BWINF Event Support Team, welches sich zur Zeit aus vier ehemaligen BWINF (Bundeswettbewerb für Informatik) – Teilnehmern zusammensetzt.

Wie der Name schon sagt, besteht unsere Aufgabe primär in der Unterstützung verschiedener Veranstaltungen des BWINF. So ist dieses Jahr bereits ein Event mit Erstrundenteilnehmern Ende Februar, eine eintägige Uni-Führungen mit Vorlesung etwa im Mai und wahrscheinlich ein Alumni-Treffen zum 25. Geburtstag des BWINF, bei dem HPI-Studenten einmal mehr die Chance hätten mit interessanten und erfolgreichen Persönlichkeiten ins Gespräch zu kommen, geplant.

In diesem Sommer wollen wir schließlich, als bisher wichtigstes Event, „Software-Engineering-Days“ für Zweitrundenteilnehmer (der BWINF besteht aus drei Runden) anbieten. Dabei werden die Schüler für mehrere Tage mit der Entwicklung eines konkreten Software-Systems be-

auftragt. In dieser Zeit erhalten die Teilnehmer schon mal einen kleinen Eindruck des Studentenalltags am HPI und können vielleicht für ein späteres Studium begeistert werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Werbung für das HPI, welches bei Schülern, bundesweit gesehen, relativ unbekannt ist. Durch unsere Events werden vor allem Schüler mit besonderen



Fähigkeiten informiert und das HPI auch an Schulen außerhalb Berlin/Brandenburg bekannt gemacht. Diese Art der Werbung ist wichtig und auch wirkungsvoll, wie man an uns sehen kann, da auch wir vier nur durch die Teilnahme am BWINF auf das HPI aufmerksam geworden sind.

## **Studentenklub „FuV“**

Klub-Sprecher:  
Thomas Schulz (Foto)

Weitere Mitglieder:  
Sandra-Diana Heidbrecht, Thea Schröter, Martin Linkhorst, Christian Wiggert,  
Marcus Wacke, Robert Gurol, Markus Güntert, Christian Lueck,  
Felix Eberhardt, Christian Johst

[klub-veranstaltungen@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-veranstaltungen@hpi.uni-potsdam.de)

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen!

Mit diesem kleinen Text möchten wir euch unseren Studentenklub „Feste und Veranstaltungen“ (im Folgenden auf Anraten des FachSchaftsRates (FSR) nur noch „FuV“ genannt) vorstellen.

Wie der Name FuV schon sagt, ist es unser Hauptziel, Feiern aber auch ernsthafte Veranstaltungen zu planen, zu gestalten und durchzuführen. Dabei leisten wir u.a. auch Frau Katrin Augustin und ihrer Mitarbeiterin Kerstin Knebel Unterstützung, werden aber auch eigenen Studentenfeiern organisieren. Des weiteren sind wir direkter Ansprechpartner für diverse Sponsoren. Nun wollen wir unsere Vorstellungen und Ideen im Detail vorstellen. So wünschte sich Katrin Augustin beispielsweise Ideen für eine gänzlich neue Abschlussveranstaltung. Wir wollen uns also ein völlig neues Konzept für eine Absolventenfeier überlegen – wofür wir uns besonders über Anregungen eurerseits freuen würden. Gemeinsam mit dem Klub „Schüleraktivitäten“ werden wir unterstützend beim Hochschulinformationstag, JuWeL, ‚Girls Day‘ sowie bei diversen Abi-Messen mitwirken. Aber wir werden natürlich auch unsere eigenen Ideen umsetzen. Dazu gehört unter anderem ein monatlicher Grillabend (selbstverständlich nur wenn es die Temperaturen und Witterungsverhältnisse zulassen also nur im Sommer), des weiteren arbeiten wir an einer Planung zu regelmäßig stattfindenden Turnieren – z.B. in Skat, Schach, Doppelkopf oder Poker (Hat jemand weitere Ideen oder dringende Wünsche?). Als Highlight werden wir versuchen ein Oster-Special mit der Arcway AG (so wie man sich das vorstellt: mit Ostereiersuchen und allem drum und dran) aufzuziehen und euch

ein After-Klausur-Brunch (wie der Name schon sagt: Bruch nach bzw. zwischen den Klausuren zur Entspannung überbelasteter StudentInnen-Köpfe) zu bieten.

Soviel zu unseren Planungen, nun noch kurz zum bereits Geschehenen. So halfen wir dem FSR bei der Abhaltung der Weihnachtsfeier am 19. Dezember (u.a. Aufstellen und Decken der Tische sowie beim Aufräumen). Auch beim Nationalen IT-Gipfel am 18. Dezember leisteten wir Unterstützung. So arbeiteten Christian Wiggert und Thomas Schulz am Samstag davor etwa sieben Stunden lang folgendermaßen mit dem Organisationsteam zusammen: Bestückung, Aufstellung und Hängung von Plakaten; Infomappen packen und verteilen; Zusammenkleben und Verteilen von Namensschildern. Am Montag des Gipfels selbst arbeiteten zusätzlich zu den beiden; Sandra-Diana Heidbrecht und Martin Linkhorst als Parkwächter und –einweiser den ganzen Tag (von 7:00 bis 17:00 Uhr) unter widrigsten Temperaturen.

Wir hoffen wir konnten euch mit diesem Text einen kleinen Einblick in unseren Studentenklub vermitteln. Falls noch jemand Idee, Vorschläge, Wünsche, Kritikpunkte (auch negative!!) hat – immer her damit, wir sind für alles offen. Am besten per E-Mail.

Euer „FuV“



## **Studentenklub „hpi.connect“**

Klub-Sprecher:  
Cornelius Illi (Foto)

Weitere Mitglieder:  
Edgar Näther, Konrad-Felix Krentz, Paul Schröder, Sven Wagner-Boysen, Janosch Oppermann

[klub-Informationportal@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-Informationportal@hpi.uni-potsdam.de)

Der Studentenklub „hpi.connect“ startet mit der Vision, Menschen rund um das Hasso-Plattner-Institut in Verbindung zu bringen. Erstes Projekt des Klubs ist die Schaffung und Pflege einer Kontaktseite als Unterseite der HPI-Webseite für Wirtschaftsunternehmen auf Basis des Content-Management-Systems TYPO3. Kern der Seite soll eine zentrale Jobbörse sein, welche den aktuellen Ablauf der Stellenausschreibung nicht verändern, aber effizienter gestalten soll. Das Wort „connect“ bietet Spielraum für viele denkbare Erweiterungs- und Ausbaumöglichkeiten die-

ser Plattform. Über kreativen Input, technische Unterstützung, aber auch über Leute, die gerne einen Einblick in die TYPO3-Thematik bekommen möchten freuen wir uns.



## Studentenklub „Orchester“

Klub-Sprecher:  
Jonas Rogge

Weitere Mitglieder:

Christina Schwendy, Marco Lochter, Daniel Schurtzmann, Felix Elliger, Tobias Pape, Ole Rienow, Maximilian Jenders, Matthias Jakob, Johannes Köhler, Michael Haupt (wissenschaftlicher Mitarbeiter in der „Software Architecture Group“ unter Prof. Dr. Robert Hirschfeld)

[klub-Orchester@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-Orchester@hpi.uni-potsdam.de)

Anfangs noch mit „Soziale Aktivitäten/HPI-Orchester“ bezeichnet ging die Entwicklung sehr schnell hin zu einem rein musikalisch orientierten Ensemble. Den ersten Auftakt gab es bei der Vorstellung der Studentenklubs am 7. Dezember letzten Jahres, den wir mit einem zweistimmigen Kanon nicht nur zu unserer Freude gestalten konnten, sondern der vor allem in den Ohren des Auditoriums Musik war.

Auch zukünftig soll diese Richtung beibehalten werden. Auf der einen Seite das musikalische Engagement von Studenten und Mitarbeitern



des HPI, sicherlich durch die eine oder andere Herausforderung geprägt, auf der anderen Seite auflockernde und unterhaltende Wirkung bei Festlichkeiten und Veranstaltungen des HPI, durch die auch andere Studentenklubs unterstützt werden sollen.

Die bisherigen Planungen sehen klar eine Zusammenwirkung von Chor und Band vor. In welche musikalischen Richtungen wir uns damit aber bewegen werden bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle gibt es nach wie vor die Möglichkeit, dass sich Interessentinnen und Interessenten dem HPI-Orchester anschließen.

## **Studentenklub „IT-Club“**

Klub-Sprecher:  
Georg Köster (Foto)

Weitere Mitglieder:  
Thomas Beyhl, David Jaeger, Christopher Schuster, Stefan Richter, Robert Krahn, Marcel Taeumel, Kai Schliewenz, André Reinhold

[klub-IT-Club@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-IT-Club@hpi.uni-potsdam.de)

Der Studentenklub „IT-Club“ hat zur Gründung einige Schlagwörter bekommen und diese dann durch eigene Ideen erweitert. Eine unserer zentralen Ideen war es, Tutorien durchzuführen. Diese Tutorien sollen vorlesungsbegleitend sein und Stoff vertiefen, der in der Vorlesung nur am Rande behandelt werden kann. Unser erstes Tutorium ist eine Einführung in die Linux-Installation am HPI.

Ein weiteres Projekt, was wir langfristig realisieren wollen, ist der Real-Time-Battle Wettbewerb. Im Real-Time-Battle (RTB) treten selbst programmierte Roboter gegeneinander an, mit dem Ziel, den anderen zu zerstören. Dazu muss aber die entsprechende Software erst aktualisiert werden, was noch etwas Zeit in Anspruch nimmt. Der Wettbewerb soll im Herbst 2007 starten. Ein weiterer Aspekt unserer Arbeit wird eine IT-

Beratung sein. Dabei wollen wir Studenten bei Hardware- aber auch Softwarefragen beraten und unterstützen. Dieser Dienst wird vornehmlich per E-Mail abgewickelt. Man kann aber auch bei Bedarf ein Treffen mit den Ansprechpartnern (Marcel Taeumel und Kai Schliewenz) vereinbaren.

In unseren Aufgabebereich fallen außerdem auch tagesaktuelle Projekte, wie zum Beispiel das Erstellen von TeX-Templates mit dem Corporate Design des HPI.



## **Studentenklub „Public Relations und Internationale Kontakte“**

Klub-Sprecher:  
Alexander Kuscher (Foto)

Weitere Mitglieder:  
Benjamin Schulz, Michael Grünewald, Tobias Rawald, Marco Hornung, Viktoria Bondar, Benjamin Emde, Patrick Schilf, Fabian Lindenberg, Markus Steiner, Oleksiy Sobolyev, Rosana Elizabeth Morales Ruiz, Vitaly Stanchits

[klub-PR@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-PR@hpi.uni-potsdam.de)



Wir, der Studentenklub „PR und Internationale Kontakte“, sind ein internationales Team, das bisher nur aus Studenten des Jahrgangs 2006 besteht. Unterstützung aus den höheren Semestern ist bei uns natürlich immer willkommen.

Die Kernpunkte der Arbeit unseres Studentenklubs könnten sich auf „Marketing-Deutsch“ vielleicht so anhören: Wir haben uns zum Ziel gesetzt, durch Unterstützung des Bereichs Öffentlichkeitsarbeit die Unique Selling Proposition des Hasso-Plattner-Instituts in den Zielgruppen stärker zu promoten, um somit High Potentials für den IT-Standort Potsdam zu begeistern. Darüber hinaus wollen wir langfristig ein internationales studentisches Netzwerk aufbauen, das unter anderem als Plattform für gegenseitigen Erfahrungsaustausch dient.

Konkrete Maßnahmen, die derzeit laufen bzw. noch in Planung sind, sind folgende :

- Gestaltung und regelmäßiger Verkauf von Merchandising-Artikeln
- Bereitstellung von individuellem Informationsmaterial (z.B. Info-Mappen, Plakate, etc.)
- Aufbau und Pflege von Kontakten zu Schulen in Zusammenarbeit mit dem Studentenklub Schüleraktivitäten
- Pflege der Kontakte zu HPI-Studenten im Ausland
- Aufbau und Pflege von Kontakten zu ausländischen Hochschulen
- Übersetzung von Teilen der HPI-Website in andere Sprachen
- Außerordentliche Aktivitäten

Falls ihr Vorschläge, Ideen (z.B. bezüglich der Merchandisingartikel) oder Fragen habt, könnt Ihr euch persönlich an uns wenden oder ihr schreibt einfach eine Mail an Alexander Kuscher (Klubsprecher) oder Michael Grünewald (stellvertretender Klubsprecher).

## **Studentenklub Schüleraktivitäten**

Klub-Sprecher: Max Plauth (Foto), Martin Faust

Weitere Mitglieder: Ralf Gehrler, Johannes Dyck, David Schwalb, Arian Treffer, Keven Richly, Nico Rehwaldt, Christoph Thiele, Dennis Schmidt, Markus René

[klub-schueler@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-schueler@hpi.uni-potsdam.de)

Der elfköpfige Klub für Schüleraktivitäten hat es sich zum Ziel gemacht, Schüler gezielt auf das HPI aufmerksam zu machen und ihr Interesse dafür zu wecken. Um dieses Ziel zu realisieren, haben wir eine Reihe verschiedener Projekte vorbereitet, welche Schülern in kürzester Zeit die Schwerpunkte und Besonderheiten des HPI verglichen mit klassischen Informatikstudiengängen demonstrieren sollen. Dem verfügbaren zeitlichen Rahmen entsprechend werden die Schüler von uns durch ein kleines Projekt geführt, in dem alle kritischen Phasen des Softwareentwicklungsprozesses in stark verkürzter Form durchlaufen werden sollen. Um besondere Motivation bei den Schülern zu wecken, be-

mühen wir uns im Rahmen der Möglichkeiten, auf ihre Wünsche einzugehen und beschränken die Größe der Gruppen soweit, dass eine individuelle Betreuung möglich wird und jeder das Gefühl hat, etwas für das Projekt geleistet zu haben. Angeboten werden unsere Projekte auf Anfrage interessierter Schulen und sehen einen zeitlichen Rahmen von einem bzw. von drei Tagen vor und sind für Gruppen von bis zu 15 Schülern geeignet. Darüber hinaus wollen wir unsere Projekte aber auch an besonderen Anlässen wie dem Girls' Day, JuWeL (Jung, Weiblich, Lust auf Technik) sowie dem Summercamp anbieten.

Zusätzlich zu den genannten Projekten arbeiten

einige Studenten aus dem Klub unter der Anleitung von Sebastian Voigt (7. Semester) seit einigen Wochen zusammen mit der Hildegard Wegscheider Oberschule aus Berlin an einem größeren Projekt. In diesem knapp dreimonatigen Projekt, das seit Anfang Januar aktiv läuft,



durchleben die 14 Schüler aus Grund- und Leistungskursen Informatik eine Iteration des Softwareentwicklungszyklus mit dem Ziel eines überarbeiteten Portals ihrer Schule.

Da nun mit sämtlichen Projekten verstärkt auf das HPI aufmerksam gemacht wird, wir aber noch umfassender

das Interesse am HPI stärken wollen, strebt der Klub die Zusammenarbeit mit der Studienberatung an, um potentiellen zukünftigen Studenten in ihrer Studienentscheidung beratend zur Seite zu stehen und diese für den Studiengang IT Systems Engineering zu begeistern. Um diesem Ziel nachzugehen, bemühen sich die Studenten aus dem Klub, an Bildungsmessen und am Hochschulinformationstag Präsenz zu zeigen und Interessierten als Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Studium zur Verfügung zu stehen.

Wie in den letzten Absätzen gezeigt, hat sich der Klub hohe Ziele gesetzt und ist sehr bemüht darum, diese auch zu erreichen. Wir freuen uns also über jede Zusammenarbeit mit anderen Studentenklubs, besonders aber freuen wir uns über weitere engagierte Studenten aus höheren Semestern, die uns mit Personenstärke und Fachwissen unterstützen würden.

## Studentenklub „Website“

Klub-Sprecher:  
Jan Oberst

Weitere Mitglieder:

Martin Boissier, Eyk Kny, Alexander Krasnogolowy, Jan-Felix Schwarz, Dennis Brutski, Stefan Lemme, Stephan Richter, Mathias Richly, Norman Kluge, Oleksiy Sobolyev, Viktor Soitshev

klub-website@hpi.uni-potsdam.de

*So ward es nun, dass es geschah,  
Justicias' Willen untergeben,  
formiert man sich, des Zieles kaum klar,  
zum Websiteclub samt edlem Bestreben.*

*Geplant war harte Arbeit zu jeder Stund,  
wollte, ob fertger Arbeit, den Sommer fröhnen  
es wurden halbjährliche Treffs an der Tafelrund,  
vernommen wird dort lediglich  
winseIndes Stöhnen.*

*Doch patriarchisch, einem Oberst untergeben,  
unterjocht, versklavt, kein eigen Willen,  
bricht keiner das unermüdlich Streben,  
geweint wird einzig im Stillen.*

*So kämpfen die Krieger, ihr Wesen immortal,  
die Bürde obliegt, das Studentenportal.*

The screenshot shows the HPI website interface. At the top, there is a navigation bar with the HPI logo and the name 'Hasso Plattner Institut'. To the right of the logo are icons for 'portal', 'forum', 'connect', and 'wiki'. Below the navigation bar, there is a search bar with a 'Google' logo and other search engines like 'Bibliothek', 'Scholar', 'Wikipedia', and 'BVG'. The main content area is divided into two columns. The left column displays a menu for 'MON 12. MAR' with four items: 'Menü 1' (Linseneintopf mit Würstchen und Brötchen), 'Menü 2' (Frikadelle mit Barbecue-Sauce, Steakhouse Pommes, herzhafter Krautsalat), 'Menü 3' (Hähnchenbrust "Piccata", Milanese mit Broccoliröschen, dazu Linguine oder Kräuterknöpfe in Tomatensauce), and 'Menü 4' (Frisches Pilzragout mit Kräuterrahm dazu). The right column features a section titled 'Meine Vorlesungen' with a list of courses: 'MODELLIERUNG DATENBANKEN', 'Neue DBS-Folien' (5 days ago • 5M), and 'THEORETISCHE INFORMATIK DIGITALE SYSTEME BWL'.



# Digital Military

(Schwachsinn basierend auf Vorlesungsalbereien, Teil 1)



Du meinst, das sah weder gut aus, noch war es komisch? Dann zeigen wir dir besser nicht, was wir für nächste Ausgabe geplant haben. Schick du uns stattdessen Ideen, Zeichnungen o.ä., gerne auch noch niveauloser, wir sind uns für (fast) nichts zu Schade.

# Großes Chaos zum Jahresende



23C3-Logo: Der diskordianische Apfel

Kurz vor Ende des Jahres herrschte im Berliner Congress Center am Alexanderplatz großes Chaos, denn hier wurde der 23. Chaos Communication Congress (kurz 23C3) unter dem Motto „Who Can You Trust?“ abgehalten. An den vier Tagen vom 27. bis zum 30. Dezember präsentierten viele Redner ihre Arbeit des letzten Jahres und schlugen dieses Jahr dabei besonders Große Wellen, sowohl durch die Presse als auch durch die IT Branche. Ein Großteil der Vorträge machte sich dem Motto entsprechend zum Ziel, neben den Risiken, die der aktuelle Trend zur Technisierung mit sich bringt, auch ein Auge auf die Überwachungsmöglichkeiten mittels bereits eingesetzter und in naher Zukunft verfügbarer Technologie zu werfen und die Vertrauenswürdigkeit einiger IT Systeme zu hinterfragen.

Dementsprechend spannend, um nicht zu sagen teilweise schon fast beängstigend, war die überwiegende Zahl der Vorträge. Das Sputnik-Projekt ([www.openbeacon.org](http://www.openbeacon.org)) beispielsweise demonstrierte im Rahmen eines freiwilligen Versuchs, wie gut man mittels RFID Technologie die Aufenthaltsposition einzelner Personen bestimmen

kann und wie viel einem doch die Bewegungsdaten über eine Person, ihre Gewohnheiten und ihre Beziehung zu anderen Personen in ihrem Umfeld verraten können. Dazu bekamen alle Freiwilligen ein kleines aktives RFID basiertes Modul angesteckt, welches in kurzen Intervallen von insgesamt 25 im Gebäude angebrachten Lesegeräten erfasst wurde. Alle erfassten Bewegungsdaten wurden öffentlich zur Verfügung gestellt, um die Wirksamkeit verschiedenster Datamining Algorithmen testen zu können. Darüber hinaus beschäftigten sich aber auch einige weitere Vorträge mit dem Thema RFID – insbesondere, wie man RFID Systeme teilweise sogar spielend einfach austricksen kann.

Einen der wohl wichtigsten Vorträge des gesamten Events lieferte aber die niederländische Initiative „Wij vertrouwen stemcomputers niet“ – was nichts anderes heißt als „Wir vertrauen Wahlcomputern nicht“. In einer eindrucksvollen Präsentation schilderte der Projektleiter, wie einfach das Team auf legalem Wege an einen Wahlcomputer der Firma Nedap gelangen konnte und genug Zeit hatte, dessen äußerst primitive Innereien zu verstehen und zu eigenem Erschrecken keinerlei Sicherheitsmaßnahmen vorfinden konnten. Das ROM, mit neuen Instruktionen für die betagte 68000 CPU gefüttert, spielte der Wahlcomputer ein täuschend echtes Wahlprogramm ab, welches aber geschickt und unauffällig Stimmen umverteilt. Als zusätzlichen Beweis der möglichen Zweckentfremdung lud der Wahlcomputer nach erfolgreichem Tausch des ROMs auch zu einer Runde Schach ein – allerdings stellte der Computer durch seine veraltete Hardware keinen ernstzunehmenden Gegner dar. Viel erschreckender als die sicherheitstechnischen Mängel des Geräts aber waren die menschlichen Mängel: So stellte sich im Zuge der mit dem Projekt verknüpften Recherchen heraus, dass der Trend in den Niederlanden immer mehr dazu geht,



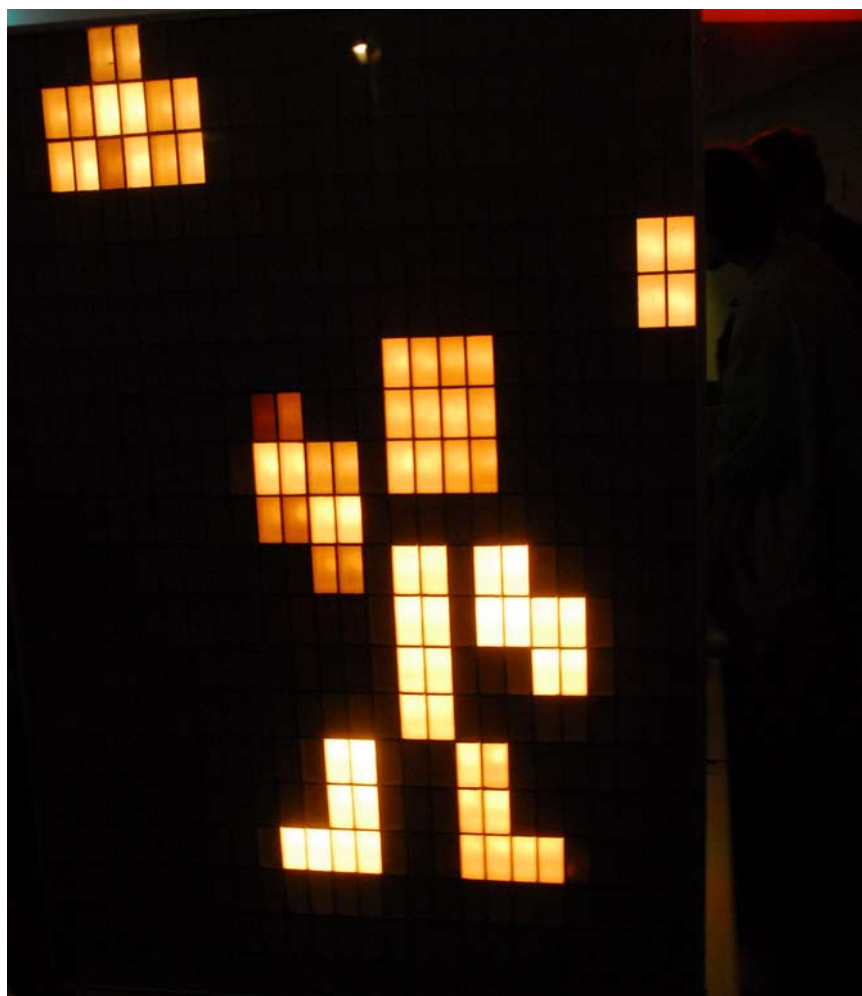
23C3: So sorgten DJs und VJs in der Art and Beauty Lounge rund um die Uhr für audiovisuelle Unterhaltung, sämtliche Verbände wie auch Wikimedia zeigten Präsenz, und das Hackcenter im Untergeschoss stellte für die Hackerszene natürlich das Herz des Kongresses dar. Fasst man den gesamten Kongress zusammen, so kann ich nur folgendes dazu sagen: Der 23C3 war mal wieder ein voller Erfolg und stellt mit all den Themen, die er dieses Jahr zu bieten hatte, sogar die Kongresse der letzten Jahre in den Schatten.

Wahlen auszulagern und an ein privates Unternehmen zu übergeben. Hierbei wurden alle Prozesse zwischen der Angabe der zur Wahl stehenden Kandidaten an das Unternehmen bis zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses weitgehend undurchsichtig.

Ich kann also nur allen technikinteressierten Menschen empfehlen, sich jetzt schon mal für die Zeit vom 27. bis 30. Dezember 2007 Zeit zu nehmen und beim 24C3 einfach mit dabei zu sein!

Neben all den Vorträgen mit gesellschaftlichem Schwerpunkt gab es aber natürlich auch wieder eine ganze Reihe an sehr interessanten, technischen Vorträgen. So wurden zahlreiche Sicherheitslücken und Sicherheitsbedenken vorgestellt, die Zweckentfremdung von Spielkonsolen und anderen Geräten vorgeführt sowie gezeigt, wie man sich von Grund auf mit etwas höherem technischen Wissen einen DVB-T Sender bauen kann. In diesem Feld als herausragend würde ich einen Vortrag einstufen, in dem eindrucksvoll gezeigt wurde, wie unzureichend die meisten momentan verfügbaren Malwaredetektoren sind und wie machtlos selbst Sicherheitsexperten gegen Malwarekonstrukte wie Bluepill sind – ohne die Zusammenarbeit mit der Hardwareindustrie könne hier keine Lösung geschaffen werden.

Hatte man einmal genug von allen Vorträgen, so wurde einem aber auch sonst nicht langweilig auf dem



Fotos von DigitalTribes on flickr

# Rätsel





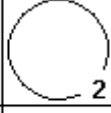
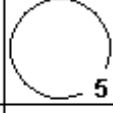


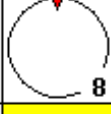
Die Sudokus und das Kreuzworträtsel sind gegen langweilige Minuten (z.B. während der Bus- und Bahnfahrt auf dem Weg zur Uni) gedacht. Für die, die Sudokus noch nicht kennen: „Das Ziel des Spiels ist es, die leeren Felder des Sudokus so zu vervollständigen, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt“ (Wikipedia)

4				8		3		
		1						4
	8		7	4				
		6		7	9			3
2		8	5			9		1
			2				4	
1				9				
					4			6
	9		3	6			5	

4							5	
6				5	9			
3		8	2	4			7	6
	9							
		7	9		4	1		
							8	
2	6			3	8	7		4
			1	7				5
	8							1

2	4						6	1
5		6				9		2
	9		6		2		3	
		5	7	8	3	2		
			1		6			
		2	9	4	5	1		
	6		8		9		2	
9		3				6		8
8	5						1	9

		2		4		6		
		4	7		6	8		
6				5				4
8		9	2		1	5		6
2		5	4		3	9		7
9				2				5
		1	8		4	2		
		7		9		1		

Normen- maß	Beruf	ver- neinendes Wort	med. Begriff		ewige Stadt	Musik- dar- bietung		Sohn v. Kronos		Kfz.- Kennz. f. Regens- burg
			franz. Gold			russ. Zaren- name				
eisen- bahn- techn. Begriff								Kfz.- Kennz. für Salz- burg		Roulette- ausdruck
internat. Organi- sation				an- fertigen						
Rausch- gift		Mathem. trigon. Funktion (Abk.)	Zeichen für: Kalium	Maßein- heit	Internat. Kfz.-Z.f.: Luxemburg	Fisch, Fischart		Geliebte des Zeus		
								Römisch: 501		
Tonbe- zeich- nung			persönl. Fürwort		bi- blische Stätte					
franz. Tier							Kfz.- Kennz. für Bonn			russ. Zaren- name
Männer- name		Maßein- heit		Angriff	Kfz. für Landau (Pfalz)		Raum- begriff	Tonbe- zeich- nung	Himmels- richtung (Abk.)	
						Dehnungs- laut			verkehrs- tech. Begriff	
Abk. für Ober- bürger- meister			Götzen- bild					Kfz.-Z.f.: Celle		
Stadt in Finnland	Schwert- lilie		Kraft- einheit (Abk.)		Kfz.-Z.f.: Alzey			Abk. für Industr.- gewerk- schaft		
		Haltung	Tonbe- zeich- nung			salopp: sehr viele	franz. Freund	Tonbe- zeich- nung		Mineral /-ver- bindung
ital. Mädchen								Kfz.- Kennz. für M Gladbach	Tonbe- zeich- nung	
Römisch: 2			Kfz.-Z.f.: Leipzig		dauernd					
fernseh- tech. Be- griff					flaches Boot				Kfz.- Kennz. für Zambia	

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

# Neues im Südwesten

Das Erasmus-Semester an unserer Partner-Universität Universidad Rey Juan Carlos (URJC) in Móstoles (Madrid).

Was haben sich HPI-Auslandskoordinator oder Auslandsamt nur dabei gedacht? Härtet man die allzu Reisefreudigen im rauhen Madrider Winter ab, oder bewahrt man die schützenswerte HPI-Elite vor dem 40°C heißen Sommer? Jedenfalls umfasst das planmäßige HPI-Erasmus-Studium nur das Wintersemester, und das ist ohne Zentralheizung ziemlich kalt. Im Winter geht es hier in Madrid durchaus bis zur Gefriergrenze herab, und man ist gut beraten, ein paar warme Decken im Gepäck zu haben.

Die Partner-Universität des HPI in Madrid ist die URJC („Universidad Rey Juan Carlos“ – die Universität benannt nach König Juan Carlos, dem derzeitigen Oberhaupt der repräsentativen Monarchie Spaniens, welcher 2003 höchstpersönlich die Universitätsgebäude einweihte). Hier werden vor allem Touristik, Wirtschaft, Chemie und Informatik gelehrt. Der Campus in Móstoles ist damit dem am Griebnitzsee sowohl architektonisch als auch menschlich recht ähnlich.

Die URJC ist die Universität für den Süden Madrids, der aus jungen Vororten besteht. Diese sind in den letzten vierzig Jahren aus winzigen Dörfern zu einem multikulturellen Ballungsraum mit über zwei Millionen Einwohnern zusammengewachsen. Wer finanziell dazu in der Lage ist, sucht sich eine Wohnung in der Madrider Alt-

## Studentischer Mietspiegel:

### Wie finde ich eine Wohnung in Madrid?

Einige Unternehmen (z.B. Aluni) vermitteln in Partnerschaft mit der URJC Studentenwohnungen. Wer deren Dienst in Anspruch nimmt, sollte dringendst die Lage der vermittelten Wohnung überprüfen – nicht wenige Studenten wurden, ausgehend vom Campus, am gegenüberliegenden Ende der Stadt einquartiert.

Es ist anders als in Deutschland: Einen Monat vorher von zu Hause aus anrufen gilt nicht. Der Vermieter wird sagen: „Was, Sie sind noch in Deutschland? Ich will das Zimmer ab morgen vermieten...“. Doch nach dieser Devise kann man schon am Ankunftstag viele Termine wahrnehmen, und wird sicher auch fündig. Im Süden Madrids (Metro Aluche, Opañel, Oporto) kann man durchaus gute Zimmer für 250,- Euro Kaltmiete bekommen.

Die machbare Realität: In Madrid Stadt gibt es selbst mit viel Glück kein Zimmer für weniger als 250 Euro Kaltmiete, das teuerste direkt in der Ausgehgegend kostet etwas 500 Euro monatlich. In den Vororten (Alcorcón, Móstoles, Getafe, Fuenlabrada, Leganés, Vilcalvaro) muss man zwischen 230-300 Euro zahlen.

Auch Sparsame sollten insgesamt mindestens 600,- Euro pro Monat einplanen.

Das Nachtleben der Erasmus-Studenten tobt an der Puerta de Sol (Metro Sol) direkt im super-teuren Zentrum. Es gilt also, eine Wohnung mit dem den kürzesten Weg dorthin zu finden.



stadt. Hier kostet ein wenig luxuriöses WG-Zimmer ein kleines Vermögen, und man muss gut eine Stunde Fahrtzeit zur Universität in Kauf nehmen. Der besagte Süden Madrids, für den einige den Begriff Ghetto benutzen, ist etwas preiswerter. Man kann ab einer Kaltmiete von 230 Euro ein Zimmer bekommen, mit ziemlich unterschiedlichen Verkehrsanbindungen in Richtung Zentrum oder zur Universität.

In Madrid studiert man vor allem, weil man der Hauptstadt gegenüber den abgelegeneren Regionen den Vorzug gibt. Die Verkehrsanbindung in Richtung Berlin ist einzigartig: Täglich sind mehr als 20 Flüge zwischen beiden Hauptstädten unterwegs, mit den Billigfliegern ab 30,- EUR pro Tour. Madrids Stadtzentrum ist reich an Attraktionen – vor allem für Kunstliebhaber. Doch in der Umgebung gibt es weniger zu entdecken: Schlösser und historische Städte, in Gotik und Barock. Es erinnert oft an Potsdam.

Eins ist garantiert: Sein Erasmus-Semester erlebt jeder anders. Das Madrider Pendant zu unserer LEI (Lokale Erasmus Initiative) ist das ESN (Erasmus Students Network; [www.esnurjc.es](http://www.esnurjc.es)). Sie organisieren preiswerte Auflüge und Feiern für die Erasmus-Studenten; bis jetzt standen u.a. Sevilla, Malaga, Valencia und Salamanca auf dem Programm, und unzählige Ausflüge ins Madrider Nachtleben. Und das kann sehr teuer werden – in bekannteren Clubs wie Kapital oder Palacios zahlt man bis zu 10 Euro für ein kleines Bier.

Man sollte schon den Unicert-I Kurs in Spanisch absolviert haben, um hier zu studieren. Ich hatte nach zwei Jahren Spanischunterricht keine Probleme – aber andere schlagen sich auch ohne anfängliche Sprachkenntnisse erfolgreich durch.

In den beiden Wochen vor Studienbeginn wird ein kostenloser Spanisch-Intensivkurs angeboten, für den man 3 ECTS (Erasmus-„Leistungspunkte“) erhalten kann. Das Semester über gibt es einen weiteren kostenlosen Spanischkurs.

Wir sind offenbar die ersten, die mit neuer HPI-Bachelor-Studienordnung ein Auslandssemester machen. Während die „alten“ Studiengänge die Auslandsveranstaltungen beruhigt in die „Freien Themen“ einfließen lassen konnten, stehen wir Neuen vor der Ungewißheit: Leider konnten vom HPI keine Aussagen darüber gewonnen werden, ob eine konkrete Lehrveranstaltung an der Gastuniversität einem HPI-Vertiefungsgebiet zugeordnet würde, oder darüber, ob Belegpunkte sofort, bei Bestehen oder nimmer abgebucht würden. Sicher wird es im kommenden Jahr mehr Routine geben.



Alle Lehrveranstaltungen hier in Madrid beinhalten viele praktische Übungen. Meistens wird eine Abschlussklausur geschrieben, oft muss dazu eine Projektarbeit präsentiert werden. Ein Studienjahr besteht an der URJC wie bei uns aus zwei Semestern (ein Semester ist ein Cuatrimestre), wobei die meisten Veranstaltungen in einem Semester absolviert werden können. In den Lehrveranstaltungen sitzt man mit 2 bis 50 Kommilitonen, die sich mit den Professoren selbstverständlich duzen. Generell ist der Umgang zwischen Studenten und Dozenten hier viel entspannter. Vor allem ergibt sich die Möglichkeit, vor der endgültigen Abgabe des Learning Agreement den Dozenten zu fragen, ob er es zulässt, die Klausur in Englisch zu schreiben.

Wer sich hier etwas dazuverdienen möchte, kann das ganz einfach tun: Auf der Universitätswebseite ist die Bewerbung Solicitud para becas de colaboración herunterzuladen ([urjc.es](http://urjc.es) - Alumnos / Becas / Becas de colaboración). Bei diesen „Kollaborationsstipendien“ handelt es sich um normale HiWi-Jobs. Man verdient 350 € im Monat und arbeitet dafür täglich 4 Stunden an Webseiten, in der Bibliothek oder im Computerkabinett. Die Spanier haben eine sehr lockere Arbeitsmoral.

#### ANSPRECHPARTNER

Im Auslandsamt der URJC:

Maria Caba Fernandez ([maria.caba@urjc.es](mailto:maria.caba@urjc.es))

Auslandsbeauftragte für Informatik:  
Eugenia Castellanos

# Kleiner Sprachkurs - Spanisch

Nachdem ihr nun einen kurzen Überblick über einen Auslandsaufenthalt in Spanien bekommen habt (siehe Artikel „Neues im Südwesten“ S. 28 - 29), möchten wir euch im Folgenden die spanische Sprache ein wenig näher bringen.

## Zuerst ein bisschen Grammatik:

### Personalpronomen

ich bin:	<i>yo soy</i>
du bist:	<i>tu eres</i>
er ist:	<i>el es</i>
sie ist:	<i>ella es</i>
es ist:	<i>eso es</i>
wir sind:	<i>nosotros somos</i>
ihr seid:	<i>ustedes son (Lateinamerika)</i> <i>vosotros sois (Spanien)</i>
sie sind:	<i>ellos son</i>

### Anredepronomen

Du: *tu*  
Sie: *usted*

#### Beispiele :

Du studierst in Potsdam.  
*Tu estudias en Potsdam.*

Sie studieren in Potsdam.  
*Usted estudia en Potsdam.*

### Artikel

der: *el* ( z.B der Wein: *el vino* )  
die: *la* ( z.B die Universität: *la Universidad* )  
das: *lo* (z.B. das Gute: *lo bueno* )

### Genus bei Nomen

Ob ein Nomen maskulinum, femininum oder neutrum ist, erkennt man im Spanischen an den Wortendungen.

Die Wortendung -a deutet fast immer daraufhin, dass das Wort feminin ist, wohingegen

Wörter mit der Wortendung -o in der Regel maskulin sind.

#### Beispiele:

die Frau: *la Señora*  
der Onkel: *el tío*

### Numerus bei Verben

Ob ein Verb im Plural oder im Singular steht, erkennt man im Spanischen an der Wortendung -s. Verben, die auf -s enden, stehen im Plural.

#### Beispiele:

ich studiere: *yo estudio*  
wir studieren: *nosotros estudiamos*  
der Student: *el estudiante*  
die Studenten: *los estudiantes*

### Satzstellung

Im Spanischen gibt es wie im Deutschen eine typische Satzstellung für Sätze nach dem Schema: Subjekt Prädikat Objekt.

#### Beispiel :

Ich lerne Spanisch.  
*Yo aprendo Español*

### Fragesätze

Im Spanischen leitet man Fragen mit einem Fragewort ein und man setzt am Anfang und am Ende eine Fragezeichen.

#### Beispiel:

Wo liegt Potsdam?  
*¿Dónde queda Potsdam?*



---

## Nun ein paar Wörter und Sätze:

---

Guten Morgen!:	<i>¡Buenos días!</i>
Guten Abend!:	<i>¡Buenas noches!</i>
Guten Tag!:	<i>¡Buenos días! / ¡Buenas tardes! (ab 12:00 Uhr)</i>
Hallo!:	<i>¡Hola!</i>
Auf Wiedersehen!:	<i>¡Hasta luego!</i>
Tschüss!:	<i>¡Adiós!</i>
Vielen Dank!:	<i>¡Muchas gracias!</i>

*Yo estudio "Ingeniería de Sistemas" en el Instituto Hasso Plattner en Potsdam.*

Das Hasso-Plattner Institut gehört zu der Universität von Potsdam.  
*El Instituto Hasso Plattner pertenece a la Universidad de Potsdam.*

"IT System Engineering " beschäftigt sich mit der Entwicklung komplexer Softwaresysteme.  
*La "Ingeniería de Sistemas" se ocupa del desarrollo de complejos sistemas de software.*

Ich bin im XY. Semester.  
*Yo estoy en el XY. semestre.*

### Zahlen:

0 :	<i>cero</i>
1 :	<i>uno</i>
2 :	<i>dos</i>
3 :	<i>tres</i>
4 :	<i>cuatro</i>
5 :	<i>cinco</i>
6 :	<i>seis</i>
7 :	<i>siete</i>
8 :	<i>ocho</i>
9 :	<i>nueve</i>
10 :	<i>diez</i>



Ich heiße XY.  
*Yo me llamo XY.*

Wie heißt du?  
*¿Como te llamas?*

Ich bin XY Jahre alt.  
*Yo tengo XY años.*

Ich komme aus Potsdam.  
*Yo vengo de Potsdam.*

Potsdam liegt in der Nähe von Berlin, der Hauptstadt von Deutschland.  
*Potsdam queda muy cerca de Berlin, la capital de Alemania.*

Ich studiere am Hasso-Plattner Institut in Potsdam.

Was kann man am Wochenende machen?  
*¿Que hay para hacer el fin de semana?*

Wo ist der Hauptbahnhof / Busbahnhof?  
*¿Donde queda la estación de trenes/ estación de buses?*

Wie spät ist es?  
*¿Que hora es?*

Meine Handynummer/ meine E-Mail-Adresse lautet: XY.  
*Mi número de mobil / mi dirección electrónica es: XY.*

# Ohne Frühstück läuft nichts !

*Der Wecker klingelt, doch du liegst noch im Bett,  
du findest es mal wieder überhaupt nicht nett,  
so früh am Morgen schon aufzustehen,  
um geputzt und angezogen zur Uni zu gehen.  
Du schläfst einfach weiter, du bleibst einfach liegen,  
du träumst noch ein bisschen vom Geld und vom Fliegen,  
bis dich dein Wecker ein zweites mal weckt  
und du völlig verstört und aufgeschreckt  
ins Badezimmer rennst, auf deiner Zahnbürste kaust,  
dich rasant anziehst, schnell nach den E-Mails schaust,  
um geputzt und angezogen zur Uni zu gehen.  
Doch wolltest du nicht schon viel früher aufstehen?  
Wolltest du nicht schon viel früher erwachen,  
um dir vor der Uni noch ein kleines Frühstück zu machen?*

Da sitzt du nun in Hörsaal 1 - nicht nur hungrig, mit Mundgeruch<sup>1</sup> und knurrendem Magen, sondern auch noch unkonzentriert, abgelenkt und müde. Denn ohne Frühstück läuft einfach nichts! Damit nämlich dein Körper den ganzen Tag über leistungsfähig sein kann, braucht er vor allem morgens einen Haufen von Mineralstoffen und Vitaminen. Untersuchungen haben ergeben, dass Menschen, die richtig frühstücken, sich besser konzentrieren können, nicht so schnell müde werden und ein gestärktes Immunsystem haben.

Wenn du besonderen Wert auf eine gesunde Ernährung legst, dann solltest du am Morgen eine Schüssel Müsli mit Milch, Joghurt oder Quark und eine Scheibe Vollkornbrot mit Honig essen und dazu eine Tasse grünen Tee trinken. :-)

## Müsli:

Müsli enthält nicht nur viele Vitamine wie das Vitamin A (wichtig für die Augen) und einige B-Vitamine (wichtig für das Immunsystem und die Nerven), sondern ist auch noch ein erstklassiger Energielieferant.

## Milch / Joghurt / Quark:

Milch, Joghurt und Quark besitzen einen hohen Anteil an Calcium (wichtig für Knochen und Zähne), Magnesium (wichtig für Muskeln), Vitaminen und Eiweiß (wichtiger Energielieferant). Zusätzlich enthält Joghurt noch wertvolle Milchsäurebakterien, die das Immunsystem stärken, die Darmflora vor Bakterienangriffen schützen, gegen Darmkrebs vorbeugen und die Verdauung ankurbeln.

---

1

Wenn dein Magen leer ist, greift dein Körper auf seine eigenen Fettreserven zurück und setzt dabei zur Gewinnung von Energie Fettsäuren frei, welche unter anderem in Aceton umgewandelt werden, das einen charakteristischen Geruch aufweist. Tritt das „Hungerstoffwechselprodukt“ Aceton vermehrt in deiner Atemluft auf, verursacht es Mundgeruch.

### Vollkornbrot:

Vollkornbrot hat nicht nur viele Vitamine wie das Vitamin A (wichtig für die Augen), Vitamin E (wichtig für die Zellbildung) und Vitamin B6 (wichtig für das Immunsystem) und viele Mineralstoffe wie Magnesium (wichtig für Muskeln), sondern hält auch noch schlank. Denn in Vollkornbrot stecken Ballaststoffe, die lange satt machen und die Verdauung antreiben, jedoch nicht dick machen.



### Honig:

Honig besitzt jede Menge B-Vitamine (wichtig für das Immunsystem und die Nerven), pflanzliche Hormonstoffe, die eine beruhigende Wirkung auf Körper und Geist haben, und Inhibine (Stoffe, die das Immunsystem vor Erkältungen schützen).

### Grüner Tee:

Grüner Tee hat wie Kaffee eine anregende Wirkung, jedoch wirkt das Teein des Tees schonender als Koffein und der aufmunternde Effekt hält länger an. Außerdem sind in grünem Tee Stoffe, die Polyphenole, enthalten, die vor Krebs vorbeugen sollen. Und es wird angenommen, dass der Genuss von grünem Tee dazu führt, dass die Körperzellen von Freien Radikalen nicht mehr so leicht zerstört werden können, wodurch frühzeitige Hautalterung verhindert wird.

Noch ein Tipp zum Schluss:

Auch wenn du nicht gleich nach dem Aufstehen etwas essen kannst, solltest du das Frühstück auf keinen Fall ausfallen lassen, sondern es einfach zur Uni mitnehmen.

# Ein kleiner Kochkurs - Eierkuchen

Kennst du auch dieses schreckliche Gefühl?  
Es ist Wochenende, die Mensa hat geschlossen und dein Magen knurrt unentwegt?  
Damit ist jetzt Schluss!

Mithilfe dieses kleinen Kochkurses kann auch der untalentierteste Student bald Gerichte zubereiten, die ihn sättigen und sogar schmecken!

Heute stelle ich euch eines der typischsten Studentengerichte vor – mal abgesehen von Tütensuppen oder sonstigem Fertigfraß, was man ja eh nicht kochen braucht!

Wir kochen heut: EIERKUCHEN

Was wir brauchen:

- 100g Mehl
- 2 Eier
- 1/8 Liter Milch
- 1/8 Liter Wasser
- 1 Prise Salz
- 1 Messerspitze Backpulver
- Rührschüssel
- Messbecher
- Schneebesen
- Pfanne mit Öl/Fett

Zubereitung:

(Dieser Teig reicht für ca. 3 Eierkuchen. Die Eierkuchen kann man wahlweise mit Zucker, Apfelmus, Marmelade oder sonstigen Widerwärtigkeiten, die euch noch einfallen, beschmieren.)

Zunächst nehmen wir uns die Eier, schlagen sie auf (und nicht vergessen, die ungewollte Schale zu entfernen) und geben sie in die Schüssel. Als nächstes geben wir nun 100g Mehl in den Messbecher und geben das Backpulver in die Masse hinein. Auch dies wird nun in die Schüssel getan. Jetzt tun wir noch die Prise Salz hinzu (einfach den Salzstreuer nehmen und nach Gefühl ein bisschen Salz hineinrieseln lassen) und außerdem noch den Achtelliter Milch, welchen wir vorher im ehemaligen Mehl-Messbecher abgemessen haben.

Dann rühren wir das ganze zunächst mit dem Schneebesen um und wenn es irgendwann zu klumpig ist, messen wir letztendlich noch 1/8 Liter Wasser mithilfe unseres Milch-Mehl-Messbechers ab und geben es hinein. Nun rührt sich der ganze Brei wunderbar und der Messbecher ist auf diese Art und Weise auch schon fast sauber

(die etwas reinlicheren Studenten waschen ihn allerdings trotzdem noch mal ab).

Nun erhitzen wir ein wenig Öl in der Pfanne (erfahrene Leute können dies auch schon während des Teiganrührens machen). Dies kann ruhig auf höchster Stufe erfolgen, damit sich die Pfanne etwas schneller erwärmt. Wir Studenten haben ja keine Zeit... Jetzt kann man bereits den Teig in die Pfanne hineingeben. Das erfolgt entweder durch eine Abwärtsbewegung mit der Schüssel über der Pfanne oder durch zu Hilfenahme einer Kelle. Man sollte soviel Teig hineingeben, dass etwa 2/3 der Pfanne bedeckt sind, danach nimmt man selbige und wackelt ein wenig damit herum, damit sich die Masse verteilt. Nun wartet man, bis die Eierkuchen auf der oberen, zu sehenden Seite kein Brei mehr sind, sondern bereits fest und dreht sie um. Falls sie auf der unteren Seite jetzt bereits schwarz sind, heißt es: Temperatur auf die Hälfte herunterdrehen (beim nächsten Mal dann schon etwas früher, damit man bereits den ersten Eierkuchen genießen kann), Ruhe bewahren und dieses mit der anderen Seite nicht auch noch passieren lassen. Wer nichts wegschmeißen kann, der kratzt das Schwarze einfach irgendwie ab oder schneidet die Stellen raus.

Ist der erste Eierkuchen dann fertig, packt man ihn auf den Teller, gibt den nächsten Teigklecks in die Pfanne (vorher noch einmal ein wenig Öl hineintun; wir wollen ja nicht, dass das Essen an der Pfanne anbackt und die Beschichtung mit ablöst...) und isst währenddessen. Hat man aufgegessen, so müsste auch vom zweiten Eierkuchen nun die eine Seite gut sein und man kann ihn umdrehen (zumindest bei mir funktioniert das zeitlich wunderbar, aber ich esse auch nicht gerade langsam). Dies führt man fort, bis der ganz Teig aufgebraucht ist.

Guten Appetit !

# Buchvorstellung

## Herr Roland kam zum finstern Turm

*Sie standen, bleiche Schemen, in der Runde,  
Des Endes harrend, starrend unverwandt  
Der Opfer jüngstes an. Im Flammenbrand  
Sah und erkannt' ich all' in dieser Stunde,  
Doch keck führt' ich mein Hifthorn bis zum Munde  
Und blies: „ Zum finstern Turm kam Herr Roland !“*

Dieses Gedicht von Robert Browning (1812-1889, Übersetzung Edmund Ruete 1894) inspirierte Stephen King zur Schaffung seines Zyklus' um den dunklen Turm. In sieben Bänden auf knapp 5000 Seiten erzählt und erlebt King die atemberaubende Geschichte von Roland Deschain, dem letzten Revolvermann, der sich auf der Suche nach dem dunklen Turm befindet und lässt dabei Realität und Fiktion zu einer unwiderstehlichen Einheit werden.

Der erste Band „Schwarz“ handelt von Rolands Jagd auf den Mann in Schwarz.

„Der Mann in Schwarz floh durch die Wüste, und der Revolvermann folgte ihm.“, ist der einleitende Satz, der das Buch sowohl nicht treffender hätte zusammenfassen können, als es auch niemals in seiner gesamten Komplexität darzustellen vermag. Auf seiner Jagd erfahren wir rückblickend, was Roland in der näheren Vergangenheit erlebt hat und denken folglich den schweigsamen Revolvermann kennen gelernt zu haben. Doch genau wie die Geschichte rund um Rolands Suche nach seiner persönlichen Weltformel immer neue unfassbare Dimensionen annimmt, wachsen auch die Charaktere mit ihr oder gerade durch sie.

Auf seinem Weg durch die Wüste lernt er einen mysteriösen Jungen namens Jake kennen, der sich völlig verängstigt nach seiner Begegnung mit dem Mann im Schwarz dazu entschließt, Roland zu begleiten. Der Leser bekommt nun eine erste Ahnung, wie eng miteinander verstrickt Rolands und unsere Welt sind, denn letztendlich wird zweifelsohne klar, dass Jake aus einer Welt stammt, die doch sehr an unsere des vergangenen Jahrhunderts erinnert.

Nach der Durchquerung der Wüste sieht sich Roland schließlich vor die Wahl gestellt, entweder den Mann in Schwarz oder seinen neuen Ziehsohn aus den Augen zu verlieren. Aber auch diese Hürde nimmt der Revolvermann konsequent, wie es eben nur echte Revolvermänner können. Ist es doch das Ka, jene dem Schicksal

so verwandte Macht, das sich wie ein Rad ewig weiterdreht und dem sich sogar Gileads, das sagenumwobene Reich, in dem Rolands Reise begann, letzter Revolvermann fügen muss.

„Es gibt andere Welten als diese!“, schallt es über die letzten Seiten von „Schwarz“. Doch die Vollständige Bedeutung dieses Satzes wurde mir erst bewusst, als ich den siebten und letzten Band des Zyklus gelesen hatte.

Stephen King gelingt es meisterlich wie keinem anderen Western, Horror und Fantasy miteinander zu verschmelzen. Das Ergebnis fesselt jeden, der nicht zu schwache Nerven hat, um die Tragik und Spannung dieses Buches auszuhalten.

Geduld sollte man auch für Kings leicht ordinären Stil haben, der einerseits zwar wundervoll zu der Revolvermanngeschichte passt, auf der anderen Seite jedoch schnell stören kann.

Ebenso verhält es sich mit der Darstellung von Landschaften und Schauplätzen, die dem Leser zwar immer das Gefühl vermitteln Teil der Geschichte zu sein, gleichzeitig jedoch sehr langatmig sein können.

Wie die Veröffentlichung zweier Nachschlagewerke zu den sieben Bänden „Schwarz“, „Drei“, „Tot“, „Glas“, „Wolfsmond“, „Susannah“ und „Der Turm“ vermuten lässt, ist die Geschichte mehr als komplex. Wer neben den vielen Personen, Geschichten und Legenden auch noch den geographischen Überblick behalten will, ist mit diesen Büchern einfach an der falschen Adresse. Aber genau das verkörpert für mich der dunklen Turm. Sich vollständig in einer Geschichte verlieren zu können, ohne das Gefühl zu haben, alles verstehen zu müssen, macht den Zyklus um den dunklen Turm zu einer einzigartigen und mehr als lesenswerten Angelegenheit.

Niemand, der gern auch mal drei Monate ohne Schlaf auskommt und die Nächte für Lang-Lese-Sessions opfert, sollte sich diese Bücher entgehen lassen. Ob Roland den Mann in Schwarz einholt, ob er jemals den dunklen Turm zu Gesicht bekommt und was das Ka für ihn bereithält, sind anfangs die Fragen, die die Geschichte ausmachen, doch was wenn das alles gar keine erfundene Geschichte wäre? Oder irre ich in der Annahme, dass Jacks Heimatstadt doch sehr an das New York des 20. Jahrhunderts erinnert?

# Weisheiten

>>Heute ist ein Tag wie jeder andere - nämlich ein ganz besonderer ! << :-)

Emilia Wittmers

>>Die Vorurteile eines Professors nennt man Theorie.<<

Mark Twain

>>Die Neugier steht immer an erster Stelle eines Problems, das gelöst werden will.<<

Galileo Gallilei

>>Zwischen dem Anfang und dem Ende war der Computer.<<

Emilia Wittmers

>>Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge sind, wie sie sind.<<

Aristoteles



Zum Verständnis: Suche den Fehler im Bild!

# Bist du ein Alien ?

Da ist er schon wieder, dieser fragende Blick, der Ratlosigkeit und Unverständnis ausdrückt und höchstwahrscheinlich die Frage impliziert: "Bist du ein Alien?"

Angefangen hat es in der Schule:

Wenn sie mich nach meinen Leistungskursen gefragt haben und ich ihnen die Antwort gab: "Latein und Mathe.", folgte - meist nach einer langen Schweigeminute - ein erstauntes "Aha." Oder die verständnislose Nachfrage: "Latein und Mathe?" Einige, die weniger verkrampft reagierten, meinten dann: "Da kannst du dir das 4. Prüfungsfach ja aussuchen!", aber als ich ihnen antwortete: "Ja, das stimmt. Ich mache Informatik mündlich.", wussten auch die nicht mehr, was sie von mir halten sollten.

Seit ich nun IT-Systems-Engineering am Hasso-Plattner-Institut studiere, hat sich die Reaktion der anderen noch weiter verschärft. Als wäre es nicht schon schwer genug, ihnen zu erklären, was sich hinter dem Studiengang verbirgt, muss man ihnen auch noch irgendwie klar machen, das man trotz des Studiengangs, den man gewählt hat, ein Mädchen und kein Wesen einer fremden Galaxie ist:

"Du studierst was???"

"IT-Systems-Engineering!"

"Und was ist das?"

"Mmmh ..., schwer zu erklären. IT-Systems-Engineering ist ein Gebiet der Informatik und beschäftigt sich mit der Entwicklung und Beherrschung komplexer Softwaresysteme."

"Ach so. - Und was heißt das übersetzt?"

"Das heißt ungefähr so viel wie >Softwaresystemtechnik<"

"Aha. - Und wo studierst du das?"

"Am HPI."

"Am was???"

"Am Hasso-Plattner-Institut."

"Und was ist das?"

"Das ist ein Institut, das zur Uni Potsdam gehört, aber völlig privat finanziert wird. Ein großer Teil des Geldes kommt von Hasso Plattner, nach dem eben auch das Institut benannt ist."

"Und wer ist Hasso Plattner?"

"Einer der Gründer von SAP."

"Von was???"

"SAP. Die SAP AG ist ein Softwareunternehmen, das Software zur Buchhaltung und Kundenver-

waltung und so weiter entwickelt."

"Ach so. - Und dann fährst du jeden Morgen von Berlin nach Potsdam?"

"Na ja, bis Griebnitzsee."

"Bis was???"

"Griebnitzsee. Das ist zwei Stationen vor Potsdam Hbf, wenn du mit der S7 fährst."

"Aha. - Und wie sieht das Studium so aus? Kommt ihr dann um 09:00 Uhr zur Uni, setzt euch an die Computer und fangt an zu hacken?"

"Nein!?! Ich habe in diesem Semester fünf verschiedene Vorlesungen und nur in Programmiertechnik arbeiten wir am Computer, aber das auch nur in den Übungen, die alle zwei Wochen am Donnerstag stattfinden. Ansonsten habe ich noch Mathe, Modellierung, BWL und Digitale Systeme."

"Ach so. - Und das war dein Wunschstudiengang, ja?"

"Ja."

"Und gibt es da noch mehr Mädchen?"

"Also in meinem Semester sind wir acht. 8 Mädchen und 77 Jungs."

"Oh. - Und wie sehen die Jungs so aus? Tragen die alle 'ne Brille, sind dick und picklig?"

"Nein!?"

"Gibt es da eigentlich viele so Alternative mit langen Haaren und so?"

"Nein. Es gibt solche und solche. Dicke, dünne, große, kleine, langhaarige, kurzhaarige, mit Brille, ohne Brille, ... . Ganz verschieden - wie überall eben!"

"Aha. - Und stört es dich nicht, dass ihr so wenige Mädchen seid?"

"Nein."

"Nicht?"

"Nein!"

Ein kurzes Schweigen tritt ein und dann frage ich meinen Gegenüber :

"Und was studierst du?"

"Deutsch und Englisch auf Lehramt an der HU.", antwortet er in weniger als zehn Worten und das Gespräch ist beendet.



# Professorenvorstellung

Einige von ihnen kennt man aus den Vorlesungen, andere sind einem schon einmal über den Weg gelaufen und von wieder anderen hat man noch nie etwas gehört. Es geht um die Professoren, die Dozenten und andere Mitarbeitern des HPIs, die wir euch der Reihe nach vorstellen wollen. In dieser Ausgabe erfahrt ihr etwas über Prof. Dr. Felix Naumann und Prof. Dr. Robert Hirschfeld.

## Prof. Dr. Felix Naumann

### Welche Vorlesungen halten Sie am HPI?

Datenbanksysteme I  
Beauty is our Business  
Datenfusion in drei Schritten

### Was ist Ihr Wissenschaftsgebiet? Können Sie es kurz beschreiben?

Ich leite das Fachgebiet Informationssysteme. Untersucht wird der effizientere und effektivere Umgang mit heterogenen Informationen in großen, autonomen Systemen. Dazu zählen unter anderem Methoden der Informationsintegration, der Informationsqualität und Datenreinigung, der Informationssuche und des Metadatenmanagements

### Wo haben Sie studiert?

An der Technischen Universität Berlin.

### Was haben Sie studiert?

Wirtschaftsmathematik

### Was war ihr Lieblingsfach in der Schule? Welches Fach mochten Sie gar nicht?

Lieblingsfach: Geschichte  
Langweiligstes Fach: Biologie

### Wo haben Sie gearbeitet, bevor Sie ans HPI kamen?

Stanford University, USA  
IBM, Kalifornien  
Humboldt Universität, Berlin

### Wollten Sie schon immer an einer Universität lehren oder hatten Sie vorher einen anderen Berufswunsch? Wenn ja, welchen?

Forschung hat mich schon seit dem Schreiben meiner Diplomarbeit gereizt. Davor war mein Berufswunsch eine zeitlang Lektor für Multimedia-produkte.

### Was ist Ihre Lieblingsprogrammiersprache?

Java

### Was sind Ihre „Hobbies“?

Lesen, Musik, Filme

### Und zu letzt noch - Wie lautet Ihr Geburtsjahr?

1971





## Prof. Dr. Robert Hirschfeld

### Welche Vorlesungen halten Sie am HPI?

Softwarearchitektur  
Softwaretechnik  
Metaprogrammierung und Reflection  
Softwaredesign

### Was ist Ihr Wissenschaftsgebiet? Können Sie es kurz beschreiben?

Meine Arbeit beschäftigt sich mit der Gestaltung von Softwaresystemen. Software sollte auf jeder Abstraktionsstufe klar die Absichten ihrer Entwickler widerspiegeln. Dies kann durch die Schaffung und Bereitstellung geeigneter Programmiersprachen, Entwicklungswerkzeuge, Entwurfs- und Programmierstile ermöglicht werden. Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit ist kontextorientiertes Programmieren. Software muss in zunehmendem Maße an sich ändernde Umgebungsbedingungen angepasst werden. Beispiele hierfür sind wechselnde Nutzungsprofile von Anwendern, unterschiedliche Leistungsmerkmale von Rechnern oder geografische Positionen von mobilen Endgeräten. Kontextorientiertes Programmieren bietet eine direkte Unterstützung für den Ausdruck solcher kontextabhängigen Verhaltens. Entwicklern werden hierdurch das Verständnis und die Wartung kontextabhängiger Systeme erleichtert.

### Wo haben Sie studiert?

An der Technischen Universität Ilmenau.

### Was haben Sie studiert?

Informatik, vormals Technische Kybernetik

### Was war ihr Lieblingsfach in der Schule?

Physik war eines meiner Lieblingsfächer.

### Wo haben Sie gearbeitet, bevor Sie ans HPI kamen?



Daimler Benz, Stuttgart  
Windward Solutions, Sunnyvale, Kalifornien  
DoCoMo Euro-Labs, München

### Wollten Sie schon immer an einer Universität lehren oder hatten Sie vorher einen anderen Berufswunsch? Wenn ja, welchen?

Softwareentwickler - innovative Systeme entwerfen und umsetzen.

### Was ist Ihre Lieblingsprogrammiersprache?

Eine? Auf alle Fälle Squeak/Smalltalk. Lisp und Prolog finde ich aber auch sehr interessant.

### Was sind Ihre „Hobbies“?

Gemeinsam mit meiner Tochter basteln.

### Und zu letzt noch - Wie lautet Ihr Geburtsjahr?

1969

# Tagebuch eines Studenten

## Kleine, völlig fiktive Anekdoten aus dem Leben eines noch fiktiveren Studenten

Dann war es so weit: Studienplatz sicher, jetzt musst nur noch ein Obdach gefunden werden. Nachdem bei einem Gespräch mit Leuten aus dem Mathe-Vorkurs herauskam, dass es wohl nicht reicht, sich im September für das Wohnheim neben dem Institut zu bewerben, war klar: ich muss mir eine Wohnung suchen, denn die Freunde, bei denen ich zu der Zeit umsonst wohnte, wurden langsam nervös. Zu dritt in einer Zwei-Zimmer-Wohnung klappt nicht auf Dauer, daher, kurz bevor die kritische WG-Kernschmelze erreicht war, zog ich in eine andere WG. Auf jeden Fall ein sehr cooles Gefühl, im wirklich eigenen Zimmer zu stehen.

Nach anfänglichem, vorbildlichem und pünktlichem Erscheinen zu jeder Vorlesung, nahm das Interesse in gewissen Vorlesungen stetig ab. Zu-

dem kämpfte ich mit Schlafproblemen, aber wie soll man auch ruhig und gut schlafen, wenn keine 20 Meter entfernt jemand mit lauter Stimme über etwas doziert?

In den ersten Wochen nahm meine Ernährung nach Ansicht von Freunden ein erbarmungswürdiges Niveau an, da ich Toast mit Nutella aber konsequent für sehr nahrhaft halte, störte mich das nicht weiter. Im nachhinein hat mich vermutlich Ulf, die Mensa und das Essen bei Freunden gerettet, denn nach dem dritten Kreislaufzusammenbruch sah ich ein, nur Toast mit Nutella kann es nicht sein. Meine Ernährung ist immer noch rudimentär, aber etwas mehr Abwechslung ist drin, Marmelade auf Toast schmeckt ja auch sehr gut.



Hektik am Morgen: alles muss schnell gehen - nebenläufiges Verhalten pur!



Immer wieder morgens: die Bahn, die vor der Nase wegfährt.

Im Gegensatz zum angeblich allgemeinen und bösen Informatiker-Klischee halte ich mich für einen reinlichen Menschen. Daher fiel mir auch irgendwann auf, dass ich mal Wäsche waschen müsste. Gottseidank gab es eine Waschmaschine im Haus, die ich mitbenutzen durfte. Kann ja nicht so schwer sein, dachte ich. Naja, man lernt immer dazu, eingefärbte Bettwäsche ist eigentlich ganz trendy, und die Überschwemmung, die der Trockner durch Überladung verursachte, hat man mir mittlerweile auch verziehen. Ich fühlte mich jedenfalls ein bisschen wie der Urzeit-Typ, der Feuer gemacht hatte. Analog zu „Ich habe Feuer gemacht!“: „Ich habe Wäsche gewaschen!“

Schon zu Schulzeiten hab ich nicht viel Post bekommen, mal ne Ansichtskarte, aber größtenteils nur freundliche Schreiben von Kreditinstituten, die aber noch nicht mal meinen Namen richtig schreiben konnten. Nach der Ummeldung kamen erst nur die üblichen Werbeflyer, die ich immer in den Briefkasten der alten Dame unter mir stopfte. Ich dachte mir, sie braucht vielleicht ein Hobby, und sie hat ja eh nicht viel anderes zu tun, als zum Papiermüll zu laufen. Eine zeitlang kamen natürlich die geflissentlich ignorierten

GEZ-Briefe, aber dann: ein größeres Paket! Doch meine Mutter hatte mir nur die an meine alte Adresse geschickte Werbung der Kreditinstitute zugesandt.

Weihnachten zu Hause war ernährungstechnisch ein Traum. Ich mästete mich mit der Aussicht auf schlechtere Zeiten künstlich hoch, und vielleicht war das meine Rettung. Zurückgekehrt und auf dem Weg vom Flughafen nach Hause hatte ich erstmal das Nötigste eingekauft: Toast, Nutella, Schmelzkäse und Vanille-Eis. Ich stellte fest, dass ich meinem Mitbewohner, den ich so gut wie nie getroffen hatte, offensichtlich ein Großteil der Kücheneinrichtung verdankte. Jedenfalls war ich gelinde gesagt überrascht, als ich zurück kam und die Küche ausgeräumt war. Der Typ war ausgezogen und hatte so ziemlich alles mitgenommen. Das schlimmste: Auch der Toaster und der Ersatz-Toaster(!) waren verschwunden! Bis ich mich von dem Schock erholte (ich hatte eine Tiefe Bindung zum Toaster entwickelt) vergingen ein paar Wochen, in denen ich wohl nur durch die Weihnachts-Reserven überlebte.

Der neue Toaster funktionierte gut, aber man weiß ja nie. Ich beschloss auch normales Brot zu kaufen, quasi als Backup.

# Das Bonbon-Orakel

Wer kennt sie nicht, die Hauptnahrungsquelle vieler Studenten: die kleine Schale mit Minibonbons am Eingang bei Frau Bernhardt.

Doch achtest du auch darauf welches Bonbon du aus der Schale greifst? Ich möchte jetzt nicht auf Wahrscheinlichkeiten und so genannte „Bonbon-Formeln“ eingehen, sondern auf das ohne Zweifel dahinter stehende Schicksal...

Also: Wenn du morgens ins HPI kommst, gehe zur Bonbon-Schale, schließe deine Augen und greife dir ein Bonbon. Wir sagen dir, was welche Farbe zu bedeuten hat:

## Das gelbe Bonbon

Das Aufstehen fiel dir heute besonders leicht, denn schon da wusstest du genau: das Glas ist halbvoll und das Bonbon ist gelb. In der S-Bahn gab's nen Sitzplatz und du warst überpünktlich, so dass du den Dozenten noch in ein interessantes und sicherlich notenförderndes Gespräch verwickeln konntest. In jeder Schlange, ob beim Drucker oder in der Cafeteria bist du ganz vorne, was dir nicht nur Wartezeit erspart, sondern auch die volle Auswahl an

Sandwiches garantiert. Dein Tag ist geprägt von bugfreier Software und schnellen Downloads. Backups sind heute nicht notwendig, es locken kritische Updates, die aber auch ohne Probleme funktionieren. Und wenn am Ende des Tages ein Brief von Hass-Plattner-Ventures im Briefkasten liegt, der dir mitteilt, dass dein Projekt eine saftige Finanzspritze bekommt, dann Erinnerst du dich an morgens und merkst, dass das klar war.



## Das grüne Bonbon

Glück gehabt, die S-Bahn hast du zwar nicht pünktlich bekommen, aber der Dozent war auch noch nicht da. Die Hausaufgabe, die du abgeben solltest, hat schon jemand anderes aus deiner Gruppe abgegeben und bei Ulf wars auch gerade noch das letzte Sandwich. Du merkst, heute ist Vorsicht geboten, du solltest vielleicht nicht unbedingt heute ein neues OS installieren oder einen Server aufsetzen, besser lieber mal ein paar Backups anlegen, denn Murphy hat dich heute schon viel zu oft verschont und könnte hinter der

nächste Ecke lauern und einen üblen Headcrash mitbringen. Also lautet die Devise, alles etwas nicht ganz so ehrgeizig angehen lassen, die Standard-Aufgaben der komplizierten Analyse vorziehen und einfach einmal mit dem Strom laufen. Das wird dich mehr oder weniger unbeschadet wieder nach Hause bringen. Allerdings kommt das, was du heute nicht anpackst, natürlich morgen auf deine ToDo-Liste zurück. Und welches Bonbon du morgen bekommst, das kannst du nicht wissen.



## Das orange Bonbon

Pech gehabt, denn die S-Bahn hast du verpasst und der Dozent war schon da. Die Hausaufgabe kriegst du nur mehr oder weniger hin, wahrscheinlich aber mehr oder weniger falsch. Deine Präsentation wird gedisst und bei Ulf gibt es nur noch Öko-Baguettes mit Räucher-schinken, aber all das sollte dich nicht beirren. Gerade heute ist der Tag an dem du dich um die Bugs in deiner Software kümmern solltest, denn beim Durcharbeiten von Dokumentationen könnte urplötz-

lich der Serendipity-Effekt eintreten. Packe jede Gelegenheit beim Schopf, denn die Chancen stehen gut, dass heute deine Arbeit endlich mal anerkannt wird. Also wenn du nach einem harten Tag voller Rückschläge endlich den einen Bug, der dich schon so lange quälte, findest und dir außerdem noch jemand sagt, dass er das, was du tust, eigentlich gar nichts so schlecht findet, dann lasse dir gesagt sein: du sollst den Tag nicht vor dem Abend hassen.



## Das rote Bonbon

Na, das wird wohl nicht dein Tag werden, aber das hast du wahrscheinlich schon gemerkt, als du eben gerade gegen die blitzblank-durchsichtige Eingangstür gelaufen bist, die jetzt von deinem Gesichtabdruck geschmückt wird. Die Hausaufgabe, die du dir selbst geschickt hast, um sie eben noch auszudrucken, ist schon vor Abgabe vom Spamfilter als Müll bewertet worden, aber das macht nichts, im Drucker ist eh kein Papier mehr. Die Vorlesung ist anstrengend und das WLAN im Hörsaal langsam,

ein Anruf deiner Mutter mit peinlich lautem Klingelton macht den Tag auch nicht besser.

Da bei Ulf die Sandwiches aus sind, musst du in die Mensa gehen, wo du kulinarisch dann natürlich enttäuscht wirst. Die Bücher, die du ausleihen willst, sind alle weg und die, die du seit einer Woche zurückgeben musst, hast du schon wieder zu Hause vergessen.

Und Vorsicht: heute besteht für dich eine gewisse Tendenz in den Plattner-See zu fallen...



# HPI-Zeitung \* 1. Ausgabe \* 2007



**Das Zeitungsteam bedankt sich bei allen, die die erste Ausgabe der HPI-Zeitung ermöglicht haben!**

Vorschläge oder Meinungen zum Zeitungs-Namen?  
„H\*π-Zeitung“ oder „Der Plättner“? „LeckKeeper“ oder  
„RockKeeper“? Besser nicht oder lieber schon?

## **Kontakt**

[klub-zeitung@hpi.uni-potsdam.de](mailto:klub-zeitung@hpi.uni-potsdam.de)

oder

[emilia.wittmers@student.hpi.uni-potsdam.de](mailto:emilia.wittmers@student.hpi.uni-potsdam.de)

# WANTED

## \$1 Reward

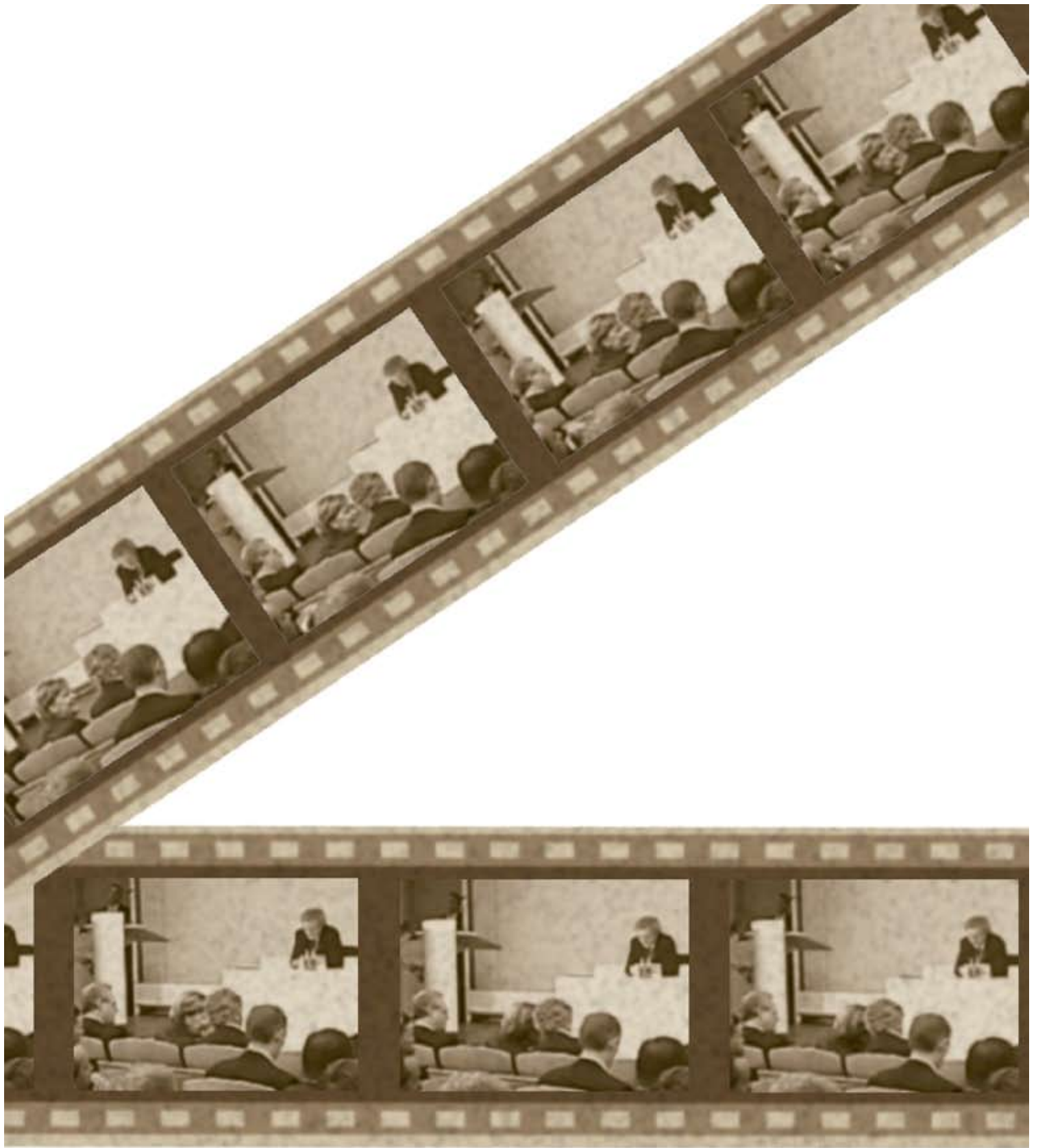


**Asleep  
or  
Alive**



# Grand Pa Joe

# HPI Bandit



HPI-Zeitung  
1. Ausgabe 2007